



Verteiler

- (-

Befehl
für die Ausbildung der Bediener Flurförderfahrzeuge Feldumschlaggerät
(FUG)

1. Lage

NschBtl 11 führt vom 13.08.- 31.08.01 einen FUG-Lehrgang in eigener Zuständigkeit durch.

2. Auftrag

2./7./NschBtl 11 bereitet die Ausbildung als Blockausbildung vor.

3. Durchführung

3.1 Leitung: - KpChef o. V. i. A. 2./7./NschBtl 11

3.2 Ausbildungsleiter: - Herr *Tollboenderf*

3.3 Prüfer: - OFw Korff, 6./NschBtl 11
- *KpFw Schulte, 6./NschBtl 11*

3.4 Zeitraum: 13.08.- 31.08.01

3.5 Platzzuweisung: 8 Plätze 2./7./NschBtl 11

3.6 Hilfsausbilder: *2* - *Siehe 2. 1804* ←
1x 2./7./NschBtl 11
1x 2./NschBtl 804

3.7 Ausbildungsort: 2./7./NschBtl 11
Schultz-Lutz-Kaserne
Munster
Dst Nr 053609

3.8 Kommandierung: Lehrgangsteilnehmer/UstgPers sind zur 2./NschBtl 11 gem. Pkt. 3.7 zu kommandieren.

3.9 Meldung: Am ersten Lehrgangstag bis 07:00 Uhr bei KpFw 2./7./NschBtl 11

3.10 Anzug/Ausrüstung: gem. Lehrgangskatalog SDH 1999, Anlage 2, Spalte C, mit Ausnahme Lfd.Nr. 1-9. Lehrgangsteilnehmer führen weiterhin mit: Dienstführerschein Bw, FEKI BC Fahrtennachweisheft, ärztliche Bescheinigung über PiMasch Tauglichkeit (BA 90/5) Flurförderführungstauglichkeit

Kommentar der Frauenbeauftragten des Standortes
Frau Gunda Köller
zum Thema Rechtsextremismus in der Bundeswehr
Ausgabe Delmenhorster Kreisblatt vom 20.01.1998

DELMENHORST

20-01-98

DELMENHORSTER KREISBLATT

„Fehlgeleitete Dummköpfe“

Frauenbeauftragte des Standortes zum Thema Rechtsradikalismus

in Delmenhorst. Angesichts der Presse-Veröffentlichungen zu rechtsextremistischen Aktivitäten in der Bundeswehr hat die Frauenbeauftragte bei der Standortverwaltung Delmenhorst, **Gunda Köller**, erklärt, während ihre sechzehnjährigen Tätigkeit bei der Truppenverwaltung habe sie von keinem einzigen rechtsextremen Vorfall gehört. In ihrem aktuellen Informationsblatt schreibt Köller „es ärgert mich ungemein, wenn es so dargestellt wird, als wimmelte es nur so von Rechtsextremisten in unserer Bundeswehr“. Die Übergriffe einiger „fehlgeleiteter Dummköpfe“ könne man

nicht genug verurteilen, man solle sie aber nicht überbewerten, schreibt die Frauenbeauftragte in der Rubrik „Was mich ärgert“. Gleichzeitig erinnert sie in dem Faltblatt daran, „was die Soldaten der Bundeswehr anlässlich der Oderüberschwemmung geleistet haben“. In gleicher Weise erwähnt sie Friedenseinsätze und Hilfstransporte für das ehemalige Jugoslawien und fragt: „Ist das alles weniger wichtig, als das dumme Benennen einiger Spinner?“

Engagiert nimmt Köller zum Thema „Gewalt gegen Frauen“ Stellung. Sie informiert die Kolleginnen der Standortverwaltung über das

Frauenhaus als Zufluchtstätte und ermutigt von Gewalt betroffene Frauen, ihre Situation zu ändern: „Es ist nicht Ihr persönliches Versagen, wenn Sie ihre Familie verlassen und ihre Kinder in Sicherheit bringen“. Sie schreibt, an welche Stellen sich Frauen in Not wenden können, welche weiteren Schritte wichtig sind. Aufklärung liefert die Frauenbeauftragte zum Thema „Ehen mit Ausländern“, und teilt Adressen von Beratungsstellen mit. Wann Ehefrauen für Schulden des Mannes aufkommen muß, erläutert sie an anderer Stelle. Hinzu kommen Infos über Steuern und neue Gebühren.

„Feiger Offizier disqualifiziert sich“

Bundeswehrverband: Berichte über Vorwürfe schaden Ansehen

mik Delmenhorst. Die Berichte über den Fall der anonym erhobenen Vorwürfe über rechtsradikale Umtriebe Delmenhorster Soldaten vermitteln „ein absolut unzutreffendes Bild über den inneren Zustand der Streitkräfte“. Dies erklärte der hiesige Bundeswehrverband am Wochenende. Das Ansehen aller Soldaten werde geschädigt, kritisierte Sprecher Kay Sachse.

Sachse stellt vornan, daß jede von Soldaten begangene neonazistische Aktivität verwerflich sei. Allerdings „macht uns sehr betroffen“

mit welcher „Sensationsgier selbst seriöse Medien neuerliche Meldungen über teilweise mehrere Jahre zurückliegende Ereignisse aufnehmen“. Der Vorstand der Standortkameradschaft kritisiert das Verhalten des anonymen Zeugen zu den angeblichen Vorgängen in der Barbara-Kaserne: Offiziere und Unteroffiziere, die im Dienst nicht den Mut aufbrächten, an Pflichtverstoßen spontan Anstoß zu nehmen und den Disziplinarvorgesetzten zu melden, „disqualifizieren sich mit solcher Feigheit selbst“.

Sachse erklärte aber auch: Wer in Abwesenheit von Vorgesetzten einmal an einem Kameradschaftsabend in alkoholisiertem Zustand ein verbotenes Lied mitgesungen habe, dessen Text und Melodie er nur außerhalb der Bundeswehr habe lernen können, sei sich dabei seiner Pflichtwidrigkeit zumeist bewußt gewesen und möge sich allein deswegen nicht zum Staatsfeind abstempeln lassen. Es sei Zeit, den unerfreulichen Ereignissen wieder einen „angemessenen Mangel an Bedeutung beizumessen“. (S. 3)

Januar 1998

Berichte im „Delmenhorster Kreisblatt“

über ein Radio-Interview

Skepsis über Nazi-Vorwürfe

Bundeswehr reagiert mit großem Vorbehalt auf Radiomeldungen

in Delmenhorst. Die Bundeswehrführung vor Ort und auch in Bonn und Hannover hat keine Anhaltspunkte für angebliche, Jahre zurückliegende rechtsradikale Ausschreitungen unter Delmenhorster Soldaten, über die gestern der private Radiosender „ffn“ als Angaben eines anonym gebliebenen Offiziers berichtete. Unter großem Vorbehalt kündigten Sprecher des Verteidigungsministeriums, des Wehrbereichskommandos

Externe Hilfe

in Delmenhorst. Der Verwaltungsausschuß hat gestern die Beraterfirma Kienbaum beauftragt, in einem ersten von möglicherweise sieben „Bausteinen“ ein Konzept für die Reform städtische Ämter und der Eigenbetriebe zu erarbeiten. Dies bestätigte Oberbürgermeister Jürgen Thölke auf Anfrage. Der erste Schritt kostet 100 000 Mark.

und der hiesigen Truppe eine Klärung der Vorwürfe an, wie sie ähnlich jüngst den Standort Varel erschüttert hatten.

Die Information über angebliche rechtsradikale Vorfälle in der Adelheider Barbara-Kaserne hat die Bundeswehr nach Angaben von Oberstleutnant Fett (Hardhöhe), Oberstleutnant Günther (Wehrbereichskommando) und Hauptmann Carstens (Presseoffizier des Delmenhorster Logistikregiments) lediglich aus dem Radio. Vor allem die allgemeine Art der Vorwürfe und die Anonymität des von ffn interviewten Zeugen sind offenkundig Grund für die Skepsis an der Authentizität. Carstens sagte in Absprache mit dem hiesigen Standortältesten, Hans-Wilm Rodewald, nach den Umstrukturierungen und Verlegungen von Einheiten sei es schwierig, die Vorgänge aufzuklären.

ffn zitierte einen nicht namentlich genannten Ober-

leutnant, in der Barbara-Kaserne seien „vor einigen Jahren“ Nazi-Lieder gesungen und der Hitler-Geburtstag gefeiert worden. ffn sendete ein Interview mit dem Offizier, der mit technisch verzerrter Stimme sagte, auf einer Busfahrt zur Kaserne hätten ein Fähnrich und ein Unteroffizier das Lied „Bomben auf England angestimmt, bis die Truppe laut mitgegröhlt hat“. Während des Tagesdienstes seien die beiden Soldaten mit Sprüchen wie „Deutschland den Deutschen“, „Ausländer raus“ und „Judenwitzen aufgefalten“. Der 20. April (Hitlers Geburtstag) sei „ein ganz besonderer Tag gewesen“.

Der Offizier hat sich auch bundeswehrintern nicht zu erkennen gegeben. Das betroffene Beobachtungsartilleriebataillon wurde Anfang 1997 aufgelöst. Einer der Beschuldigten soll gegenwärtig an der Offiziersschule in Hannover zum Leutnant ausgebildet werden.

„Bei den meisten gelten wir als Mitwisser“

Politische Bildung bei der Bundeswehr: Wie war das wirklich in Nazi-Deutschland?



Aufmerksame Zuhörer im Tarnanzug: „Politische Bildung“ steht gleich mehrmals im Quartal auf dem Dienstplan.

Foto: Ernst

Von Thomas Breuer

Delmenhorst. Als jüngst in vielen Medien von angeblichen jahrelang zurückliegenden rechtsradikalen Vorwürfen in der Adelheider Barbara-Kaserne die Rede war, ging das an Unteroffizier Marcus Brandstätter nicht spurlos vorbei. „Das war doch bei euch“, wurde der junge Mann gleich mehrmals im Bekanntenkreis angesprochen, und die folgende Frage war immer dieselbe: „Kennst du die?“

Brandstätter kennt „die“ nicht, und auch seine knapp zwanzig Kameraden, mit denen er gestern im Schulungsraum saß, hegen keine Vermutung, um wen es sich bei dem anonymen Offizier handeln könnte, der mit seinen Beschuldigungen zuerst bei einem Radio-Privatsender vorstellig wurde. Eines aber weiß der junge Unteroffizier: „Bei den meisten Leuten gelten wir alle in so einen Fall gleich als schweigende Mitwisser.“

Pauschale Vorwürfe sind der Bundeswehr zuwider und dies insbesondere, weil „politische Bildung“, das heißt die

umfassende Aufklärung auch über die historischen Hintergründe dumpfer Parolen, Bestandteil des Dienstplans ist. Bei der 6. Kompanie des Nachschubbataillons 11 in der Feldwebel-Lilienthal-Kaserne zeichnet Hauptmann Dirk Bickmeier dafür verantwortlich, daß entsprechend höchster Weisung in jedem Quartal mehrere Stunden derartigen Unterrichts erteilt werden. „Am 19. und 20. Februar fahren wir mit circa zwanzig Mann in das ehemalige Konzentrationslager Buchenwald“, erläutert er, „und darauf bereiten wir uns derzeit intensiv vor.“

Gestandene Männer im

Tarnanzug auf der Schulbank: Stabsfeldwebel Manfred von Seggern obliegt die Aufgabe, den Männern vor der Fahrt nach Thüringen die Zeit des Nationalsozialismus anschaulich vor Augen zu führen. In der vergangenen Woche schaute sich die Truppe zu diesem Zweck gemeinsam „Schindlers Liste“ auf Video an. Die gewonnenen Eindrücke wurden gestern vertieft, als zunächst der Gefreite Christoph Behrens Aufklärungsarbeit leistete. Detailliert beschrieb er das System der Konzentrationslager und ließ einschlägiges Bildmaterial folgen. „Diese Bilder werden Sie auch in Bu-

chenwald sehen, meine Herren“, ergänzte Stabsfeldwebel von Seggern und verwies auf die bittere Ironie der Sprache, die Worte wie „Schutzhaft“ in sich bergen.

Mit dem stellvertretenden Volkshochschulleiter Claus Hübscher stand danach ein Referent bereit, der Grundlegendes zu den Ursprüngen von Antijudaismus und Antisemitismus und zur heutigen Verantwortung eines jeden zu berichten wußte. Der Wert derartiger Ausführungen sei natürlich nicht exakt zu bemessen, hatte Hauptmann Bickmeier bereits im Vorfeld signalisiert. Schließlich verfüge die Truppe über einen uneinheitlichen Bildungsstand: „Vom Hilfsschüler bis zum Abiturienten haben wir alles dabei.“

Einig sind sich die gestern versammelten Soldaten darin, daß sie von der zivilen Öffentlichkeit derzeit mit Argusaugen wahrgenommen werden. Nicht zuletzt deshalb ist bisher ungeklärt, ob die Truppe in Buchenwald ihre schmucken Dienstuniformen tragen wird.

Aktueller Bedarf bestimmt nach Angaben des höchsten Vorgesetzten in der 6. Kompanie des Nachschubbataillons 11 die Themenauswahl im politischen Bildungsunterricht. Die jetzt geplante Fahrt einer zwanzigköpfigen Gruppe zur Gedenkstätte Buchenwald bei Weimar sei

keine spontane Reaktion auf die jüngsten Schlagzeilen. „Diese Art von Aufklärungsarbeit leisten wir eigentlich immer“, sagt Bickmeier. Weitere Themen seien die freiheitlich-demokratische Grundordnung, die Frage „Dienen wofür“ und die gesellschaftliche Rolle der Bundeswehr. Ihr

Frau Doris Rehländer
Schreibkraft der 1. Kompanie
von Beginn an
verstarb am 03.04.1998
(Beisetzung am 07.04.1998)

Viel zu früh verstarb meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Doris Rehländer

geb. Hauschild

* 5. 4. 1943 † 3. 4. 1998

im 55. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Horst Rehländer
Karin Ingenhaag
Thomas Ingenhaag
Ria Beinke geb. Hauschild
Hans-Joachim Beinke
Regina Beinke

Delmenhorst, Syker Straße 140

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. April 1998, um 12.00 Uhr auf dem evang. Friedhof an der Wildeshauser Straße statt.

Von Beileidsbekundungen am Grabe bitten wir abzusehen.
Bestattungshaus Ullmann, Berliner Straße 133.

NACHRUF

Am 3. April 1998 verstarb

Frau

Doris Rehländer

Wir betrauern eine aufrichtige und loyale Mitarbeiterin.
Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
Ihren Angehörigen gilt unser aufrichtiges Mitgefühl.

Die Soldaten 1./Nachschubbataillon 11
und zivilen Mitarbeiter
Nachschubbataillon 11

Delmenhorst, den 7. April 1998



Nachschubbataillon 11



Nachschubbataillon 804

Patenschaftsurkunde

Hiermit wird die Patenschaft des

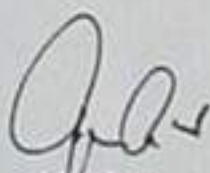
Nachschubbataillon 11

mit dem

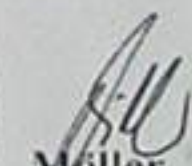
Nachschubbataillon 804

beurkundet

Delmenhorst, 30. März 1998


Gudat
Oberstleutnant




Möller
Oberstleutnant

Bedingt durch das Zugunglück in Eschede/Landkreis Celle
(Niedersachsen)

das knapp 100 Tote und viele Schwerverletzte forderte,
fiel das geplante Regimentsbiwak am 05.06.1998 aus.

Delmenhorster Kreisblatt 05.06.1998

Regiments-Fest fällt heute aus

Das schwere Zugunglück in Eschede bei Celle sorgt für den Ausfall einer Großveranstaltung bei der Delmenhorster Bundeswehr. Das für heute vorgesehene 2. Regimentsbiwak samt Gäste-Schießen ist gestern abgesagt worden, wie gestern ein Sprecher des Standorts mitteilte. Etwa 1000 Gäste waren zu dem sogenannten „Burgabend“ des Logistikregiments 1st in der Adelbeider Lilienthal-Kaserne erwartet worden. (mik)

Öffentliches Gelöbnis am 22.04.1998
auf der „Burginsel“

„DK“ 23-04-98

unter großer Anteilnahme und fast „sommerlichen“ Temperaturen

„Soldaten künftig wie die Feuerwehr“

Burginsel: 1 000 Besucher bei Gelöbnis

mik Delmenhorst. Über 400 junge Soldaten aus verschiedenen Bundeswehr-Verbänden der Region haben gestern Abend auf der Burginsel in der Delmenhorster Innenstadt ihr Gelöbnis auf die Bundesrepublik Deutschland abgelegt. Nach Militärangaben nahmen rund 1 000 Zuschauer an der Zeremonie teil, darunter Angehörige und Freunde der Rekruten aus Delmenhorst, Varel, Achim und Rotenburg. Das von Polizei und Feldjägern abgesicherte feierliche Gelöbnis verlief störungsfrei.

Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn (CDU) würdigte das Ereignis im Herzen der Stadt und unter den Baumwipfeln der Graftanlagen als „Beweis, daß die Soldaten zu uns gehören und als Teil unserer Gesellschaft willkommen sind“. Die Politikerin nannte die Vorwürfe rechtsextremistischer Unterwanderung der Bundeswehr „beschämend“. Sie wehre sich dagegen, die

Streitkräfte pauschal zu verurteilen. Die Wehrpflicht stelle sicher, daß alle gesellschaftlichen Gruppierungen vertreten seien. Von Wittke-Grothenn sprach sich für den Erhalt der Wehrpflicht als „Säule unseres Staates“ aus.

Der Kommandeur des für den Ablauf des Gelöbnisses verantwortlichen Instandsetzungsbataillons 11 aus Adelheide, Oberstleutnant Burkhard Strecker, verglich die „neue Aufgabe der Soldaten“ mit der Risikovorsorge durch die Feuerwehr - „immer für den Ernstfall gerüstet sein“. Die Bedrohung von heute sei die Instabilität: „Wir haben erlebt, wie Jugoslawien in kurzer Zeit zerbrochen ist und in einen Bürgerkrieg gestürzt wurde“. Auch Freiwillige aus den Reihen der neuen Rekruten „werden möglicherweise in Bosnien Dienst für den Frieden leisten“. Strecker rief die jungen Soldaten dazu auf, „konstruktive Kritik zu üben“.



Rekruten beim Gelöbnis vor Natur-Kulisse: „Üben Sie Kritik“.

Foto: Ernst

„Die Zeichen der Zeit“

Frauenbeauftragte der Bundeswehr (Zuerst Frau Regneri, dann Frau Köller)

06-06-1998



Vordergründig im Bild, Frau Hoppe, KfAusbZ DEL

Gelöbnis am 09.06.1998

(Ausgabe DK am 10.06.1998)

„Katastrophenhilfe wichtigste Aufgabe“

Gelöbnis: Rekrut schildert in Festrede seine Auffassung von Wehrdienst

Von Tina Tischer
und Michelle Baumann

Delmenhorst. David Handwerker (28) sieht den Sinn seines Grundwehrdienstes bei der Bundeswehr in erster Linie darin, Menschen in Notlagen zu helfen - und nicht im Dienst an der Waffe. Der Rekrut, der gestern bei einem feierlichen Gelöbnis in der Feldwebel-Lillienthal-Kaserne vor seinen rund 400 Kameraden eine der Festreden halten durfte, bezeichnete den Katastrophen- schutz als gegenwärtige Hauptaufgabe von Soldaten.

Zum Gelöbnis waren neben den Angehörigen der Rekruten auch Oberstadtdi-

rektor Dr. Norbert Boese und Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn (CDU) als Vertreter der Stadt erschienen. Boese lud die jungen Soldaten zu einer Stadtrundfahrt und einem Besuch ins Rathaus ein. Ferner blickte er auf 42 Jahre Bundeswehr und Wehrpflicht zurück und erklärte, daß „es sich bei der Bundeswehr nicht um einen Staat im Staat handele, sondern lediglich um ein Zimmer in einem großen Haus, das integriert ist, von allen betreten und durchschritten wird.“

Schütze David Handwerker verwies auf die primäre Aufgabe eines Soldaten aus seiner Sicht: Menschen in

Notsituationen zu helfen wie beim Jahrhunderthochwasser im Oderbruch oder bei der Zugkatastrophe in Eschede. Dies sei auch der Grund für seinen Dienstantritt gewesen. Eine untergeordnete Rolle hingegen spiele für ihn momentan die Bewahrung des inneren und äußeren Friedens, da dieser derzeit nicht gefährdet sei.

Kritisch äußerte er sich über die Politik, die beim Einzug vieler Wehrpflichtigen oftmals nicht den sozialen Hintergrund beachte und somit private Probleme verursache. Der Student verwies dabei auf die Arbeitslosigkeit, die trotz des Arbeitsschutzgesetzes durch Antre-

ten des Dienstes drohe und auf die Trennung von Frau und Kindern. Mit den Worten „Frieden ist nicht alles, aber ohne Frieden ist alles nichts!“ ging Handwerker dennoch auf die Aufgabe der Friedersicherung ein.

Vor dem Gelöbnis bekamen die Angehörigen beim „Eltern-Tag“ einen Einblick in den noch bis zum Februar nächsten Jahres zu absolvierenden Grundwehrdienst: Gestärkt durch Erbsensuppe, Brötchen und Bratwürste konnten die Gäste das Innere eines Panzers, verschiedene Waffen und einen nachgebauten Waldstützpunkt mit Zelten und Lagerfeuer besichtigen.



Eltern-Tag beim Bund: Verwandte und Freunde der Rekruten im nachgebauten Waldstützpunkt.

Foto: Schilling

Schützenfest in ADELHEIDE !
Sept. 1998

Eine Abordnung des NschBtl 11
nimmt daran teil.

Im Bild vorn zu sehen:
Hptm Schneider und der künftige Nachschub der Bundeswehr
(„Nachschub“ im wahrsten Sinne des Wortes)



29./30. Oktober 1998

„Hochwasser in DELMENHORST“

Die Delmenhorster Bundeswehr unterstützt tatkräftig und stellt Unterkünfte in der Kaserne bereit.

Dank von der Bevölkerung und Stadtoberen wird gezollt.

200 Helfer dämmten die Flutwelle ein

Gestern trat die Delme über die Ufer - Stadt rief die Bundeswehr zur Unterstützung



Hochwassereinsatz auch für die Bundeswehr: Soldaten aus Adelheide sorgten für den Nachschub an Sandsäcken. Foto: Schilling

1w1 **Delmenhorst/Landkreis.** Das Hochwasser hielt auch gestern die Einsatzkräfte in Atem. Nach der Welse trat die Delme an mehreren Stellen im Stadtgebiet über die Ufer und setzte Straßen und Keller unter Wasser. „Die Lage ist schwierig, aber wir haben sie unter Kontrolle“, sagte Oberstadtdirektor Dr. Norbert Boese. Zur Unterstützung von Feuerwehr, Tiefbauamt und THW forderte die Stadt - erstmals seit der großen Sturmflut von 1962 - die Hilfe der Bundeswehr an.

Während sich die Lage an der Welse entspannte, stieg

das Wasser in Delme, Kleiner Delme und Ordemannskanal weiter an. Bei der Feuerwehr gingen über 30 Schadensmeldungen wegen überfluteter Hauskeller ein.

In Holzkamp im Südwesten der Stadt erreichte der Delme-Pegel einen Höchststand von 14,56 Meter über NN, etwa zwei Meter mehr als üblich. Die ganze Nacht über waren Kontrolltrupps an den Gewässern im Einsatz, bis 3 Uhr morgens tagte der Rathaus-Krisenstab. Die Bevölkerung wurde seit Mitternacht über Rundfunk aufgefordert, Keller mit Sandsäcken zu schützen.

Etwa 200 Einsatzkräfte von Feuerwehr, THW, Bundeswehr Garten- und Tiefbauamt sicherten gestern Straßen und öffentliche Gebäude an der Delme. Am Burggrafendamm wurde an den überschwemmten Delmewiesen ein Wall aus Sandsäcken gebaut. Dort brachte die Feuerwehr Vieh in Sicherheit, das trotz Warnung nicht geborgen worden war. Mit Sandsäcken wurde auch das St. Josefstift geschützt; dort war das Souterrain mit dem Notstromaggregat gefährdet.

Im Landkreis Oldenburg blieb Ganderkesee vom

Hochwasser verschont, die Huntestadt Wildeshausen war am härtesten betroffen. Dort wurden mehrere überflutete Altstadt-Straßen gesperrt, ein von zwei älteren Frauen bewohntes Haus wurde evakuiert. Der Südring kann wegen einer beschädigten Brücke bis zum Wochenende nicht befahren werden. In der Kreisstadt waren 300 Helfer im Einsatz. Am Hunteufer und entlang der Bahnlinie errichteten sie einen Wall aus Sandsäcken. In Stuhr brach ein Deich am Klosterbach, mehrere Straßen standen unter Wasser. (S. 3 u. 11)

Der Standort sieht sich gut gerüstet

Bundeswehr und Stadt fürchten Streitkräfte-Reform nicht - Regiment aufgewertet



„Truppe mit Zukunft“: Soldaten des hiesigen Logistikregiments dieser Tage bei der Rückkehr von einem Großmanöver. Foto: Schilling

c.w. Delmenhorst. Die Bundeswehr vor Ort und die Stadt sehen den Standort gut gerüstet für die neue Runde der Streitkräfte-Reform, die Bonn nach dem Jahr 2000 plant. Sie hegen keine Befürchtungen, daß die in der ersten Hälfte der neunziger Jahre stark abgebaute Garnison bei eventuellen weiteren Truppenkürzungen in Frage stehen könnte. Dabei wird insbesondere angeführt, daß der Sitz des Logistikregiments in Adelheide in den letzten Jahren durch neue Einrichtungen aufgewertet wurde.

Die Grünen in Bonn hatten eine deutliche Reduzierung der 340 000 Bundeswehrsoldaten als Folge der Reform vorhergesagt; die SPD widersprach und hielt die Ergebnisse offen.

Die Truppenstärke in Delmenhorst mit dem Regiment als dem zentralen Logistikschwerpunkt in Niedersachsen hat sich von rund 1500 Soldaten 1995 inzwischen auf knapp 1800 erhöht. Als noch bedeutender für die Wertigkeit des Standortes gilt der Zuwachs mehrerer Einrichtungen von teils regionalem und teils überre-

gionalem Rang.

Regimentskommandeur Oberst Hans-Wilm Rodewald führt dazu das Ausbildungszentrum für die Nachschubtruppe, den Einsatz eines millionenteuren Fahrschul-Simulators als einem von zwei bundesweiten Truppenversuchen sowie das regionale Sanitätszentrum an. Er verweist ferner auf die herausgehobene Rolle seines Verbandes als Lehrregiment für Truppenführer bis in die Generalsränge. Zudem sieht er die Logistik (Nachschub und Instandsetzung) auch wegen der erweiterten inter-

nationalen Aufgabenstellung der Bundeswehr als „Truppe mit Zukunft“ und für Delmenhorst „insgesamt einen positiven Trend.“

Oberstadtdirektor Dr. Norbert Boese wertet die Garnison als „sicher und rundum wirtschaftlich“, er erwarte keine Reduzierung. Der Logistik-Standort habe eine „wichtige, geballte Funktion“. Boese macht auch geltend, die Stadt sei bereits vom früheren Truppenabzug, insbesondere dem Verlust der Caspari-Luftwaffe, „sehr gefleddert“ worden. (Kommentar)

KOMMENTAR

Zukunft des Bundeswehr-Standortes Sicher – bis auf weiteres

Von Claus Wettermann

Wachsamkeit und Abwehrbereitschaft sind hohe militärische Grundsätze. Sie empfehlen sich am hiesigen Bundeswehr-Standort auch als zivile Tugenden allen Verantwortlichen der Stadt, selbst wenn akute Bedrohung nicht besteht: Die rot-grüne Kontroverse in der neuen Bonner Regierungskoalition über die Frage einer weiteren Reduzierung der Streitkräfte muß zwar das Rathaus keineswegs alarmieren, sollte aber nicht

sorglos überhört werden.

Die Wehrstrukturreformen der neunziger Jahre haben die Garnison Delmenhorst um mehr als die Hälfte schrumpfen lassen und die Stadt wirtschaftlich geschwächt. Inzwischen hat sich der Standort gefestigt, sogar gestärkt. Um seinen Bestand muß auf absehbare Zeit nicht gebangt werden, auch wenn er nicht über eine Größe verfügt, die ihn nach den üblichen Wirtschaftlichkeitskriterien der Bundeswehr als absolut krisenfest erscheinen läßt.

Zugunsten Delmenhorsts fällt die militärische Bedeutung der hier stationierten Logistiktruppe schwer ins Gewicht. Sie erfüllt eine zentrale Rolle in der Landesregion, die von einer neuen Strukturreform kaum geschnälert werden kann. Zudem haben einige neue Einrichtungen in jüngster Zeit die Garnison aufgewertet.

Über die politischen Rahmenbedingungen indes sollte es keine Illusionen geben: Die angekündigte weitere Bundeswehr-Reform dürfte auf eine abermalige Verschlingung hinauslaufen. Sollte Delmenhorst dabei doch wieder ins Visier der Hardthöhe geraten, kann die Stadt vor allem ein starkes Abwehrargument ins Feld führen: Der Standort hat bereits weit überdurchschnittliche Opfer gebracht.



Nachschubbataillon 11



Nachschubbataillon 13

Patenschaftsurkunde

Hiermit wird die Patenschaft des

Nachschubbataillon 11

mit dem

Nachschubbataillon 13

beurkundet

Delmenhorst, 11.12.1998

Gudat
Oberstleutnant



Schröter
Oberstleutnant

Drill nur ein „Schauermärchen“

380 Rekruten bei feierlichem Gelöbnis - Kameradschaft gelobt



„Geschliffen wo es nötig war“: Rekruten beim Gelöbnis.

Foto: Ernst

mit Delmenhorst. Brüllende Ausbilder und Drill von frühmorgens bis abends. Solche anfänglichen „Schauermärchen“ über die Bundeswehr hätten sich aber allesamt als „nicht so schlimm wie erwartet“ herausgestellt. Das meinte der Wehrdienstleistende Frank Pieper (24) aus Algermissen bei Hildesheim. In seiner Rekrutenrede gestern beim feierlichen Gelöbnis von rund 380 Rekruten in der Feldwebel-Lilienthal-Kaserne.

Bünd 800 Gäste, Eltern und Freunde nahmen am militärischen Zeremoniell teil, darunter Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn (CDU). Die jungen Soldaten stammten von Einheiten aus Delmenhorst, Rothenburg/Würme und Achim - alle unter dem Dach des Adelheider Logistikregiments 1. Oberstleutnant Gudat, Kommandeur des für das Gelöbnis verantwortlichen Nachschubbataillons 11, sprach den Rekruten Anerkennung aus, daß sie sich „bewußt“ für den Wehrdienst

entschieden hätten, obwohl es „ein leichtes“ gewesen wäre, sich dieser vermeintlich unangenehmeren Pflicht durch Ersatzdienst „zu entziehen“.

Frank Pieper, der seinen Grunddienst in Adelheide ableistete, sagte weiter, er habe die Erfahrung gemacht, „daß uns die Ausbilder zwar geschliffen haben wo es notwendig war“. Wenn man aber vernünftig mitarbeite, sich Mühe gebe und seine Grenzen kennenlerne, dann habe man ein gutes Auskommen mit ihnen. Das Schöne sei die Kameradschaft. Wenn eine Gruppe nach einem Geländetag total fertig sei und man sehe, daß ein Kamerad völlig am Ende sei, dann nehme man ihm seinen Rucksack ab und ziehe ihn irgendwie mit durch.

Bürgermeisterin von Wittke-Grothenn sagte, die Soldaten seien aus dem Delmenhorster Stadtbild nicht mehr wegzudenken. Sie dankte für die schnell und effektive Hilfe, „die wir bei der Hochwasserkatastrophe im letzten Oktober durch die Bundeswehr

erhalten haben“. In solchen Notlagen gebe es dann plötzlich kaum noch jemanden, der gegen die Bundeswehr sei. Doch diese Einsätze gerieten immer wieder zu schnell in Vergessenheit, und nur zu gerne würden dubiose Vorfälle einiger unverbesserlicher Gestirger als das Verhalten der Bundeswehr hingestellt.

Gerade die Rekruten zeigten, daß die Bundeswehr ein „Spiegelbild der Gesellschaft“ sei. Mehr als 300 Soldaten des Standortes Delmenhorst hätten schon erfolgreich an Einsätzen im ehemaligen Jugoslawien teilgenommen. Damit hätten sie den Wert und die Notwendigkeit einer intakten Bundeswehr deutlich gemacht, sagte die Bürgermeisterin. Auch wenn Deutschland von Freundschaften umgeben sei, so seien die Verhältnisse gerade im Osten Europas alles andere als stabil und es stehe „uns gut an, den Garanten für unsere Sicherheit und Freiheit, die Bundeswehr, nicht zu schwächen“.



Verteiler

Betr.: Chefbesprechung am 08.08.01 mit anschließender Offizierweiterbildung

Bezug: NschBtl 11 Kdr Az 32-03-32 vom 29.04.01

1. Allgemeines

Am 08.08.01 führt NschBtl 11 -Kdr- die Chefbesprechung mit anschließender OWB zum Thema §78 BHO durch.

2. Auftrag

Alle Offz/OA/ROA nehmen an der Weiterbildung teil.

3. Durchführung

a) Zeitplan

10:30 - 12:00 Uhr CB

12:00 - 13:00 Uhr Gemeinsames Mittagessen

13:00 - 14:00 Uhr Weiterbildung

b) Ort

OHG-Feldwebel-Lilienthal Kaserne DELMENHORST, Besprechungsraum

c) Thema der Weiterbildung

Auswertung §78 BHO bei NschBtl 804

d) Durchführung

Hptm Schäfer, S4Offz NschBtl 11

e) Anzug

FA;Grundform

f) Einzelaufträge

S3Fw o.V.L.A.: beantragt Nutzung OHG, BesprR und Wintergarten für gemeinsames Mittagessen

Einheiten

NschBtl 11/804: nehmen mit befohlen Personal an der Weiterbildung teil

4. Maßnahmen zur Koordinierung

Anmarsch der auswärtigen Teilnehmer in eigener Zuständigkeit.

5. Verwaltungsbestimmungen

Die Dienstreise gilt hiermit als angeordnet.

Die Abfindung richtet sich nach Regelung des BRKG.

Hoor
Oberstleutnant

Verteiler

-A-
ohne TVB, 8./- und 9./-

Hauptmann Botta
(ehemaliger KpChef 2./u.7./NschBtl 11 in MUNSTER)
-derzeit in MAZEDONIEN-
„badet“ lt. Pressebericht in Polit-Prominenz
01.02.1999

Vorbereitung auf Kosovo-Einsatz

Scharping bei SFOR-Truppe – Umfang ~~x~~ anteilmäßig wie in Bosnien



Bundesverteidigungsminister Rudolf Scharping (SPD) besuchte die deutsche SFOR-Truppe in Mazedonien. Er ließ die Soldaten über Probleme und Sorgen berichten. Bild: dpa

ap Skopje. Die Bundeswehr wird sich an einer möglichen internationalen Friedenstruppe für das Kosovo anteilmäßig im gleichen Umfang beteiligen wie an der SFOR-Truppe in Bosnien. Das hat Bundesverteidigungsminister Rudolf Scharping am Sonntagabend in Tetovo nahe der mazedonischen Hauptstadt Skopje bei einem Besuch der deutschen Soldaten in der NATO-

Eingreiftruppe und der Flugüberwachungseinheit für das Kosovo mitgeteilt.

Laut Scharping hat die Bundeswehr bereits damit begonnen, sich parallel zu den erwarteten Verhandlungen der Konfliktparteien über eine politische Lösung auf einen solchen Friedenseinsatz vorzubereiten. Auf die zahlenmäßige Stärke eines deutschen Kontingents wollte sich

Scharping nicht festlegen. Die Bundeswehr bereite sich auf verschiedene Möglichkeiten vor.

Doch müsse man zunächst einmal abwarten, wie eine Friedensvereinbarung aussehe, was für ein Einsatz beschlossen werde, welche Staaten sich an einer Friedenstruppe beteiligen werden und wie stark diese Truppe insgesamt sein werde.

„Einen Rückzieher hat kein Soldat gemacht“

Kosovo-Kräfte wissen um Gefährlichkeit

mik Delmenhorst. Die Truppe in der Adelheider Lillenthal-Kaserne bereitet sich auf den größten Auslands-Einsatz in der Geschichte des Delmenhorster Bundeswehrstandortes vor. Verteidigungsminister Rudolf Scharping hat vor wenigen Tagen den Befehl ausgegeben, daß die speziellen Krisenreaktionskräfte des Heeres sich gezielt auf eine Mission im Krisengebiet Kosovo vorbereiten sollen - darunter 131 Soldaten des Delmenhorster 2./Nachbtl. 804.

„Alles Freiwillige“, bekräftigten gestern im Pressegespräch Oberst Hans-Wilm Rodewald, Kommandeur des Logistikregiments 1, dessen Stellvertreter Oberstleutnant Rüdiger Baumgartner, Oberstleutnant Ulrich Gudat, Chef des Nachschubbataillons 11, dem die Krisenreaktionseinheit angehört, und Hauptmann Lothar Carstens, Presseoffizier. Die Berufs- und Zeitsoldaten, aber auch Wehrpflichtigen müßten sich auf einen vier- bis sechsmonatigen Einsatz einstellen. Niemand von ihnen habe angesichts der „nicht ungefährlichen Auf-

gabe“ (Rodewald) einen Rückzieher gemacht. Lediglich zwei Soldaten, deren Dienstzeit mitten in der Einsatzzeit ende, hätten nicht verlängert.

Weit über 1000 Tonnen Material müßte von den Adelheidern in den Kosovo transportiert werden. Sie seien Spezialisten der Ersatzteilversorgung und hätten deshalb eine entsprechend große Verantwortung im Krisengebiet. Sie wären zuständig für die gesamten 3000 Deutschen, die Scharping dorthin schicken will. Wenn an irgendeiner Waffe, einem Fahrzeug oder Zelt etwas kaputtgeht oder etwas fehlt, dann schlägt die Stunde der Männer aus der Lillenthal-Kaserne.

Der Eventualfall muß laut Rodewald akribisch vorbereitet werden, „damit wir nichts Überflüssiges mit nach unten nehmen“. Die Soldaten müssen zudem geimpft, Paßformalitäten erledigt werden. In Sonderausbildungen gehe es darum, die verschiedenen Bauteile eines solchen Kommandos aus einer Vielzahl von Standorten wie ein Modulsystem zusammenzuführen.

Waffentechnik bis Klo-Rolle

Adelheider Soldaten würden im Kosovo „Warenhaus“ aufbauen

in Delmenhorst. Der Aufbau eines „riesengroßen Warenhauses“ für die deutsche Truppe im Kosovo - das wäre die Aufgabe von 131 Soldaten aus der Adelheider Lilienthal-Kaserne, wenn sie in den nächsten Wochen tatsächlich vom Bundestag zum Friedenseinsatz in die Krisenregion

beordert würden.

Das kündigte Oberst Hans-Wilm Rodewald, Chef des Delmenhorster Logistikregiments 1, gestern im Vorgriff auf die morgen startende vor-sorgliche Auslandsausbildung der hier stationierten Krisenreaktionskräfte an. An einer Nato-Mission im Koso-

vo würde die 2. Kompanie des Nachschubbataillons 804 teilnehmen, die Spezialisten der Ersatzteilversorgung sind. Von der Klo-Rolle über jegliche Arten von Schrauben bis zu elektronischen Teilen für Fahrzeuge und Waffensysteme hätten die Männer aus Adelheide in ihrem provisorischen Teilelager alle möglichen „Waren“ für die deutschen Einheiten parat.

Doch so weit ist es noch. Morgen kommen die Soldaten aus einem Kurzurlaub zurück, dann wird bis Sonntag in Adelheide hauptsächlich Theorie (soziale, rechtliche, politische Fragen) gebüffelt, ehe es zum Spezialtraining auf den Truppenübungsplatz Munster geht. Dort wird laut Rodewald unter anderem in Minenerkennung und Erkundungstechniken ausgebildet. Unterstützung erhalte die Truppe bei ihrem Auftrag von 99 Soldaten aus Burg bei Magdeburg.

(Seite 3)



„Waren“ für die Nato-Mission: Regimentschef Rodewald (M.) bespricht den möglichen Kosovo-Einsatz mit Presseoffizier Carstens (l.) und Bataillonskommandeur Gudat (Nachschub, r.) Foto: Ernst

DELMENHORST

DELMENHORSTER KREISBLATT

19-02-99

Soldaten beginnen Kosovo-Training

Adelheider Krisenkräfte seit gestern in Spezialausbildung - Warten auf Einsatzbefehl



Die Materialprüfung der stets gepackten Ersatzteil-Container stand gestern für die Kosovo-Kräfte auf dem Programm. Foto: Ernst

mik Delmenhorst. 131 Nachschub-Soldaten haben gestern in Adelheide ihr Spezialtraining für einen eventuellen Auslandseinsatz im Krisengebiet Kosovo begonnen. Noch bis Sonntag sind sie in Delmenhorst mit Materialüberprüfung, theoretischer Fortbildung,

Schießübungen und ärztlichen Untersuchungen beschäftigt. Am Montag werden die „Krisenreaktionskräfte“ zum Truppenübungsplatz Munster verlegt, wo sich eine Sonderausbildung für den Einsatz im Feld anschließt. Einen endgültigen Marschbefehl in die süd-

serbische Provinz haben die Soldaten jedoch noch nicht. Zunächst müssen die Friedensverhandlungen in Rambouillet bei Paris und danach ein Entscheid des Bundestags abgewartet werden.

Die Delmenhorster Einheit aus der Lilienthal-Kaserne hat für ihre etwaige

Aufgabe im Kosovo, die Versorgung der deutschen Truppe mit Ersatzteilen, Verstärkung von einem Bataillon in Magdeburg bekommen: 99 Mann kamen gestern in Adelheide an, so daß weit über 200 Kräfte von hier aus nach Serbien aufbrechen würden.

Weser Kurier

10-03-99



Delmenhorster Nachschubsoldaten zum Balkan-Einsatz in Marsch gesetzt

60 Soldaten des Delmenhorster Bundeswehrstandortes machten sich gestern auf den Weg nach Mazedonien, wo sie eine Versorgungsbasis für die anstehende Befriedungsaktion in der benachbarten serbischen Unruheprovinz einrichten sollen. Insgesamt werden in diesen Tagen 131 Delmenhorster Soldaten auf den Balkan verlegt. Sie gehören zu den Krisenreaktionskräften für Auslandseinsätze der Bundeswehr. Foto: Thorsten Konkell

DK 10-03-99

Die ersten 73 Mann verließen Adelheide

Truppe reist in den Kosovo-Einsatz ab

Nachschub-Soldaten zunächst nach Köln

10-03-99
tel Delmenhorst. Die für den internationalen Kosovo-Einsatz bestimmte Delmenhorster Nachschubeinheit ist auf dem Weg nach Thessaloniki. 63 der 131 Soldaten aus der Adelheider Kaserne traten gestern die Busreise zum Militärflughafen Köln-Porz an, von wo aus sie mit der Luftwaffe in die griechische Hafenstadt fliegen. Dorthin waren bereits am Montag zehn hiesige Führungsmilitärs beordert worden. Weitere 43 Adelheider Berufs- und Zeitsoldaten werden voraussichtlich heute abreisen.

Aufgabe der Delmenhorster Einheit, die um 90 Nachschubkräfte aus Burg bei Magdeburg auf 230 Mann aufgestockt wurde, ist in ihrem voraussichtlich mindestens sechsmonatigen Einsatz, ein Ersatzteil- und Versorgungslager für das mehrere tausend Mann starke Bundeswehrkontingent einzurichten.

Die Adelheider sollen in Thessaloniki ihr Material aufnehmen, das in den vergangenen zwei Wochen von Cuxhaven dorthin verschifft wurde. Dazu gehören vor allem Fahrzeuge und Ersatzteile. Das Lager ist an einem Stationierungsort in Mazedonien - der

Krisenprovinz Kosovo benachbart - vorgesehen, wie der stellvertretende Batallionskommandeur Major Jörg Funke mitteilte. Der Ort werde erst festgelegt, wenn der Bundestag die Bundeswehrmission endgültig beschlossen habe.

Eine viele der Adelheider Soldaten, unter denen keine Wehrpflichtigen sind, wartet auf dem Balkan der erste Einsatz in umkämpftem Gebiet. Die Einheit wurde auf dem Truppenübungsplatz in Münster auf "typische Situationen" wie Überfälle auf Konvois oder Demonstrationen vorbereitet, sagte Funke. Zur Vorbereitung gehörte auch die soziale Betreuung der Einsatzkräfte durch persönliche Gespräche. Eine Familienbetreuungsstelle in der Adelheider Kaserne ist Anlaufadresse für Angehörige.

Von den Soldaten der hiesigen Krisenreaktionskräfte befürchtet niemand, daß die Nachschubeinheit im Einsatzfall zwischen die verfeindeten Fronten gerät. Gleichwohl ist die Stimmung unter den Soldaten merklich angespannt. Major Funke: „Es ist auf jeden Fall eine Reise ins ungewisse.“ (Seite 3)



Aufbruch zur ersten Etappe einer weiten Reise: Die Soldaten bei der Abfahrt zum Militärflughafen Köln-Porz

Foto: Schilling

Tränenreicher Abschied

130 Delmenhorster Soldaten auf dem Weg zum Kosovo-Einsatz

VON
NICOLE BAUMANN

Bedrückende Szenen konnte man in den vergangenen Tagen auf dem Adelheider Kasernengelände beobachten. Unter Tränen verabschiedeten Angehörige und Freunde rund 130 Soldaten, die mit dem Kosovo-Einsatz der NATO auch „eine Reise ins Ungewisse“ unternehmen. Gemeinsam mit knapp 100 Soldaten aus Burg fliegen sie vorerst ins griechische Thessaloniki und bilden dort eine Nachschubeinheit für die Balkan-Mission.

An der griechischen Küste nehmen sie ihr Material in Empfang, das per Seetransport von Cuxhaven aus verschifft wurde. Die Aufgabe der Adelheider Soldaten ist es, ein großes Logistik-Lager für das Bundeswehr-Kontingent zu errichten.

„Endgültiger Stationierungsort und weitere Unternehmungen werden erst vor Ort entschieden. Dies hängt auch von den Friedensge-



Die Situation war sowohl für die Soldaten als auch deren Angehörige bedrückend. Als die Männer in den Bus stiegen, konnten viele Ehefrauen und Freundinnen die Tränen nicht unterdrücken. Fotos (2): Ahrens

sprächen am 15. März in Paris ab“, so Major Jörg Funke, stellvertretender Bataillonskommandeur des Nach-

schubbataillons 11.

„Meine Hoffnung ist, daß die NATO, die ihre Truppen ins Land bringt, die beiden Parteien zu Friedensgesprächen führen kann. Unsere Soldaten jedenfalls können sich erstmal auf sechs Monate Aufenthalt einstellen. Der endgültige Zeitraum ist jedoch noch unsicher“.

In Adelheide wurden die Soldaten bereits seit Wochen nicht nur militärisch sondern auch seelisch auf die politische Situation vorbereitet.

Pastoralreferent Norbert Mingers von der katholischen Militärseelsorge versuchte in Gesprächen über Menschenrechte und Humanität, den Soldaten eine innere Motivation zu geben.

„Wenn diese Motivation stimmt, dann ist es auch leichter, schwierige Situationen zu verstehen“, meint Mingers. „Trotzdem gibt es

sehr große Anspannungen, da dieser Auslandseinsatz in ein feindliches Umfeld geht, indem noch keine Friedensgespräche geführt wurden“.

„Es ist eine Situation, wie wir sie bisher noch nie gehabt haben, denn wir wissen nicht, was auf uns zukommt. Die Bundeswehr als Teil der NATO hat jedoch die Pflicht, aus humanitären Gründen die Menschenrechte zu schützen“, betont Funke.

„Denn trotz der Lage ist es immer besser, statt eines Auftrags, eine Mission zu haben“, so Mingers.

In Zusammenarbeit mit der Delmenhorster Familienberatungsstelle hat die Militärseelsorge für die hinterbliebenen Frauen einen Informationsnachmittag geplant. Dieses Treffen ist für kommenden Sonnabend, 14.30 Uhr, in der Kaserne, vorgesehen.



„Alle vollzählig angetreten!“ – Eine letzte Überprüfung der Anwesenheitsliste, dann geht es los.

„Wir haben schon Briefpapier gekauft“

63 Soldaten reisten gestern in Richtung Balkan ab - Viele mit gemischten Gefühlen

Von Bernd Eitel

Delmenhorst. Auf den ersten Blick erweckt die Szenerie den Anschein einer Klassenfahrt: Zwei große Reisebusse stehen auf dem Hof. Junge Männer quetschen ihre Rucksäcke in die Gepäckräume der Fahrzeuge. Ein buntes Gemenge. Einige ziehen sich zum Abschied mit der Partnerin an einen ruhigeren Ort zurück. Von militärischer Disziplin gibt nur die einheitliche Tarnuniform der jungen Männer eine Ahnung.

Doch dann wird es ernst. Der Hauptmann tritt vor die Truppe. Um kurz nach 9 Uhr läßt er die 63 Mann des Instandsetzungsbataillons 11 der Lilienthal-Kaserne für die nächsten Monate zum letzten Mal auf ihrem heimischen Kasernenhof antreten. In militärischem Ton verliest er die Namen derjenigen, die im nächsten halben Jahr Angehörige und Heimat hinter sich lassen, um auf dem Balkan verfeindete Völker dem Frieden näher zu bringen.

131 Soldaten der Adelheider Kaserne bilden mit Truppentellen aus dem Magdeburger Burg in den nächsten Tagen in Mazedonien eine Nachschubeinheit, die von einem noch festzulegenden Stützpunkt aus die Krisenreaktionskräfte der NATO im Kosovo mit Ersatzteilen und Material versorgen sollen.

Wie seine Kameraden nimmt auch Oberfeldwebel Arne Sandmann mit der geschulterten Waffe auf einem gepolsterten Bussitz Platz. Die Nachricht von seiner Abberufung ist gerade vier Wochen alt. „Es kam alles doch sehr plötzlich“, sagt der Mann, um dessen Wohlergehen seine junge Frau in den nächsten Wochen fürchten wird. Obwohl er genauso wie seine Partnerin wußte, daß der Einsatzbefehl quasi über Nacht ergehen kann. Schließlich ließ er sich in einer Einheit für den schnellen Einsatz ausbilden. Dennoch beschleichen den Soldaten jetzt „durchaus gemischte Gefühle“. Vor allem deshalb, weil,



Letzter Appell in der Heimat

wie er sagt, noch niemand abschätzt, was die Truppe erwartet. Er beruhigt sich zwar damit, daß gegenwärtig niemand seiner Vorgesetzten da-

von ausgeht, daß die Logistikseinheit hinter den Fronten zur Waffe greifen muß. Dennoch weiß auch Arne Sandmann, daß der Kosovo-Einsatz der Bundeswehr vom Verteidigungsminister als die bisher gefährlichste Mission seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges eingeschätzt wird. Ein Spaziergang wird der Auftrag nicht werden - darüber scheinen sich die Soldaten aller Dienstgrade der Adelheider Kaserne einig zu sein.

Sandmann erzählt: „Der Bund legte jedem der Soldaten nahe, vor der Abberufung ein Testament aufzusetzen.“ Auch der Zeitsoldat reihte diese Empfehlung in die lange Liste der Erledigungen ein, die vor der Abreise noch zu treffen waren. Sie macht jedem Soldat in der Truppe deutlich, daß auch die Bundeswehr inzwischen in der Realität einer „normalen“ Streitmacht angekommen ist.

Die Lilienthal-Kaserne versichert, daß sie über die Zeit des Einsatzes für die Betreuung der Angehörigen sorgen wird. Bereits im November vergangenen Jahres wurde eine Familienbetreuungsstelle eingerichtet, berichtet Hauptmann Bernhard Haßler, Leiter der zweiköpfigen Servicestation. „Wir wollen erste Anlaufstation für alle Probleme sein, die sich im Laufe der Mission für die Angehörigen ergeben können“, sagt der Soldat. Von der Beratung bei Formularangelegenheiten bis zur Vermittlung von Psychologen reicht nach Angaben das Angebot der Stelle.

Für viele Paare scheint indes die beste Pflege der Partnerschaft der eigene tägliche Kontakt zu sein. Es ist inzwischen üblich, daß die Soldaten nach erfülltem Befehl am Abend regelmäßig zum Handy greifen, berichtet die Ehefrau des am Donnerstag Richtung Kosovo abreisenden Oberfeldwebels Peter Hartwig. Ihr Mann war schon beim Bosnien-Einsatz dabei. Daher weiß sie, daß immer wieder Situationen eintreten können, an denen die schnurlose Telekommunikation versagt. Dann, so berichtet sie, sei nur noch Verlaß auf die langsame Feldpost: „Wir haben schon stapelweise Briefpapier und Umschläge gekauft.“

Bereits der vierte Einsatz

Logistikregiment in Somalia und Bosnien

Vor seinem jetzigen Auslandseinsatz im Kosovo-Konflikt hat das Instandsetzungsbataillon 11 der Feldwebel Lilienthal Kaserne bereits an drei humanitären Auslandseinsätzen teilgenommen.

Im Jahr 1993 beteiligten sich rund 180 Soldaten des hiesigen Logistikregiments an einer fast fünfmonatigen UN-Blauhelmission in Somalia zur Befriedung der dortigen Stammesstreitigkeiten. Damals halfen die Delmenhorster Soldaten beim Aufbau einer funktionsfähigen Verwaltung, ebneten Straßen, organisierten Wasserversorgung und richteten Schulen ein.

Am ersten Bosnien-Einsatz der Bundeswehr, der von Dezember 1995 bis Sommer 1996 etwa sechs Monate dauerte, waren rund 80 Kräfte der Adelheider Kaserne beteiligt. Die Soldaten waren in einem Lager in Kroatien stationiert.

Insgesamt beteiligte sich die Bundeswehr bei dem SFOR-Einsatz mit rund 4000 Soldaten. Sie waren vor allem dafür abgestellt, Panzer und die übrigen Fahrzeuge der in Bosnien stationierten britischen Truppen in Gang zu halten und den Nachschub zu sichern.

Ab August 1997 beteiligten sich rund 130 Soldaten der Drohnenbatterie 1 aus der Feldwebel Lilienthal-Kaserne an einem weiteren Einsatz in Bosnien-Herzegowina. Ihr Aufgabe bestand darin, Aufklärungsflüge mit den unbemannten Drohnenflugkörpern zu unternehmen.

Im Rahmen des Dayton-Friedensabkommens oblag es der Delmenhorster Truppe, mit den Flugkörpern, Kasernenanlagen zu kontrollieren, Depots, Brücken und Straßen zu überwachen und illegale Checkpoints aufzuklären. tel



Der Großteil der 131 Soldaten der Nachschubtruppe wurde gestern verabschiedet. Fotos: Schilling



In die weite Welt hinaus: Monate der Trennung für viele Paare.

„Abflugkontingent steht wie befohlen“

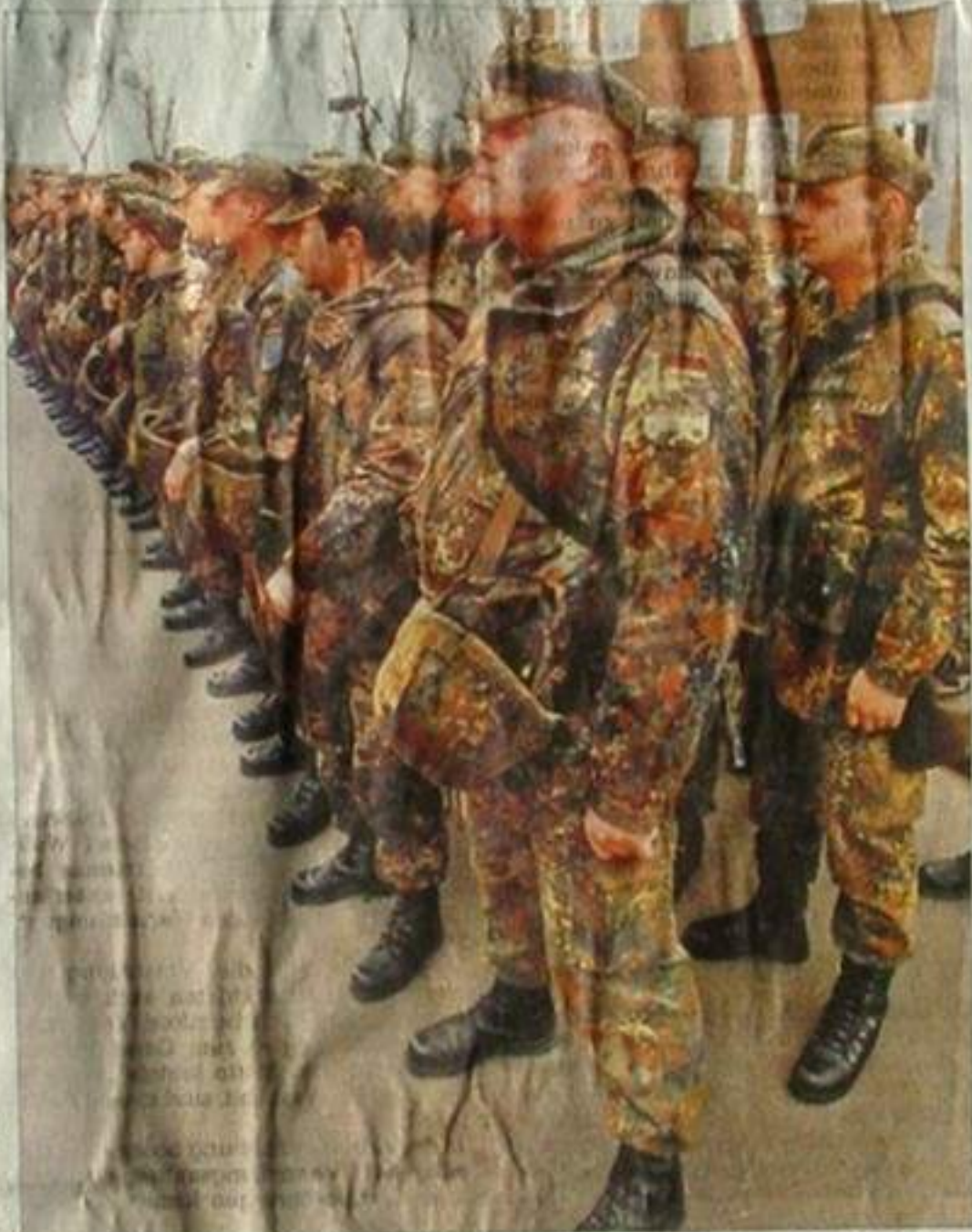
Für 60 Adelheider Soldaten begann gestern der Kosovo-Einsatz / Viele waren schon in Bosnien dabei

Delmenhorst (the). Von schweremüder Abschiedsstimmung war nichts zu spüren, als 60 Männer des Adelheider Logistikregiments 1 gestern früh zu ihrem Balkan-Einsatz aufbrachen. „Abflugkontingent steht wie befohlen“, meldete Hauptfeldwebel Jürgen Garnix seinem Chef, Hauptmann Hans Braehler, um 9.20 Uhr. Der Offizier übernahm die Gruppe und skizzierte seinen Leuten jene Stationen, die sie in den kommenden Tagen bis zum Zielort hinter sich bringen werden: zunächst Buszt nach Lahnstein, tags darauf in Köln-Wahn Abflug gen Griechenland. Nach dem Aufnehmen des Geräts in Thessaloniki werden die Delmenhorster Nachschubflachleute nach Mazedonien gebracht, wo sie ihre Logistikbasis aufzubauen haben. Von dort aus werden sie die westlichen Truppen versorgen, die nach dem angestrebten Abkommen zwischen Serben und Kosovo-Albanern den Frieden in der jugoslawischen Unruheprovinz sichern sollen.

Die recht geschäftsmäßige, emotionsfreie Atmosphäre beim Abmarsch mochte etwas mit dem Umstand zu tun haben, daß die meisten Balkan-Fahrer inzwischen alte Hasen sind. Sie gehören zu den sogenannten Krisenreaktionskräften, die bereits in Bosnien-Herzegowina im Einsatz waren. Jürgen Garnix (der Mann heißt wirklich so) war beispielsweise mit der Ifor-Friedenstruppe „unten“ und betrachtet seinen damaligen Job als Routine. Und was sagen seine Angehörigen? „Der Bub halt genug“, haben die Eltern dem Jungesellen mit auf den Weg gegeben.

Michael Schmück, gleicher Dienstgrad, war sogar schon zweimal auf dem Balkan. Er geht mit der gleichen, professionellen Abgeklärtheit an seine Aufgabe heran. Einzig Tobias Bohnenschäfer, Hauptgefreiter aus Bassum, gab es, mit gemischten Gefühlen in den Bus aufzusteigen. „Müde war's schon“, erinnert er sich an seinen ersten Jugoslawien-Einsatz zwischen September und Dezember 1997. Bohnenschäfer war seipertzeit im kroatischen Feldlager Rajlovac stationiert. „da wurde draußen schon mal geschossen“.

Was der neuerliche Balkan-Einsatz bringen wird, steht in den Sternen. Für einen Rückzieher war's jedenfalls zu spät, als sich um 9.40 Uhr die Bustüren hinter den 60 Adelheider Soldaten schlossen. Als



Letztes Antreten in Abschied: 60 Mann der Krisenreaktionskräfte wurden gestern Richtung Balkan in Marsch gesetzt. Zunächst geht's im Flugzeug nach Griechenland. Foto: Thorsten Konkel

letzter stieg Hauptmann Braehler zu, nachdem ihm Major Jörg Funke vom Nachschubbataillon 11 alles Gute gewünscht und ihn mit einem kräftigen Hän-

dedruck verabschiedet hatte. Hans Braehler schlug die Hacken zusammen und salutierte. Hoffentlich ist er ein Hans im Glück.

12-03-'99



Letzter Händedruck vor einer weiten und ungewissen Reise: Oberbürgermeister Thölke (mit Baskenmütze) und Oberstadtdirektor Boese verabschiedeten gestern morgen zum Kosovo-Einsatz abberufene Soldaten der Adelheider Kaserne. Foto Schilling

„Hier wird sinnlos gemordet“



Delmenhorst (kun) Der Medienrummel hätte nicht größer sein können. Während Niedersachsens Ministerpräsident Gerhard Glogowski bei seiner Stippvisite im Delmenhorster Rathaus noch mehr oder weniger unbeobachtet war, wurde er auf dem Gelände der Feldwebel-Lilienthal-Kaserne von Kameras, Mikrofonen und wüßbegierigen Journalisten verfolgt. Keinen Schritt konnte der SPD-Mann tun, ohne daß er nicht mindestens drei Kameras im Nacken hatte.

In der Kaserne suchte er das Gespräch mit Soldaten des



Hans-Christian Schack (v.l.) Jürgen Thölke, Norbert Boese, Gerhard Glogowski und Harald Groth auf dem Weg ins Delmenhorster Rathaus. Fotos: Lampe



Nachschubbataillons. Denn im Nachschubausbildungszentrum 10 werden die Soldaten zur Zeit in Sachen Erster Hilfe geschult – alles im Hinblick auf einen Einsatz im Kosovo. Schließlich verweilen zur Zeit 131 junge Männer im Krisengebiet.

„Gerade in der momentanen Zeit ist es wichtig, eine Einrichtung wie die Bundeswehr zu besuchen“, sagte

Glogowski. Denn eine solche Situation, wie sie im Augenblick vorherrsche, habe sich niemand gewünscht. „Viele von den Soldaten konnten sich überhaupt nicht vorstellen, was Krieg bedeutet.“

Viele Soldaten geben sich im Kosovo in große Gefahr, setzten ihr eigenes Leben aufs Spiel, um in diesem Gebiet Humanität herzustellen. „Menschen werden dort sinnlos und

willkürlich ermordet, und das muß ein Ende haben“, forderte der Ministerpräsident. „Unsere Gedanken sind bei den Soldaten.“ Es sei wichtig, daß die Menschheit gerade in einer solchen Zeit eng zusammenrückt und so ihre Verbundenheit mit den Männern im Kosovo verdeutlicht. „Ich hoffe, daß die Aktion bald dazu führt, daß im Kosovo wieder Frieden herrscht.“

Befristet wieder über 2 000 Soldaten

Unteroffiziersschule in Adelheide eröffnet

mit Delmenhorst. Die Bundeswehr in Delmenhorst ist vorübergehend um die „vornehmste Ausbildungseinrichtung des Heeres“ reicher. Das sagte gestern der Chef des Adelheider Logistikregiments 1, Oberst Hans-Wilm Rodewald, beim Aufnahmeappell für Teile der Unteroffiziersschule IV aus Delitzsch, Sachsen. Rund 500 Soldaten werden befristet bis 2004 hier stationiert, weil die Schule an ihrem Stammsitz umgebaut und erweitert wird.

Die hiesige Garnison wächst damit in den nächsten Jahren auf über 2 200 Mann. Gestern begrüßten das hiesige Militär und die Stadt Delmenhorst zunächst 170 Unteroffiziersanwärter als „Vorhut“ in der Barbara-Kaserne. Zwei weitere Inspektionen sollen im nächsten Jahr aus dem etwa 400 Kilometer entfernten Delitzsch nach Delmenhorst verlegt werden.

Für die Stadt hießen Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn (CDU) und Oberstadtdirektor Dr. Norbert Boese den Führungsnachwuchs willkommen.

Wittke-Grothenn freute sich, daß es gelungen sei, „mehr Soldaten nach Delmenhorst zu bekommen“. Die Stadt habe in der Vergangenheit herbe Verluste hinnehmen müssen mit der Schließung der Caspari-Kaserne. Der jetzige Zuwachs sichere den Standort.

Rodewald pries vor den jungen Soldaten den „hohen Freizeitwert“ der Region und die günstigen Verkehrsanbindungen. Die künftigen Unteroffiziere legten hier ihren Grundstein für ihre Laufbahn, die bis in die höchsten Militärränge führen könne. Der Chef der Heerschule, Oberstleutnant Hoffmeyer, lobte die örtlichen Streitkräfte und die Standortverwaltung für ihre „einzigartige Kameradschaft“ bei der Aufnahme der Soldaten aus Sachsen. Es gebe hier „sehr gute Ausbildungsmöglichkeiten“. Der Unteroffiziers-Nachwuchs belegt in der Barbara-Kaserne Gebäude, die nach der Auflösung des Beobachtungsartilleriebataillons 113 sei über drei Jahren leerstehen.



„Vornehmste Schule des Heeres“: Die ersten von rund 500 Soldaten, die vorübergehend in Adelheide stationiert werden. Foto: Ernst

Nachschubbataillon 11
Kommandeur



27755 Delmenhorst, 21.06.1999
BW 211
Barbara-Kaserne
Abernettstraße 201
AllgFspWNBw 2335- 200 o. 272
Fspr.: (04221) 92180- 200 o. 272
Fax (04221) 92180- 656

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste unseres traditionellen Gästeschießens,*

als Kommandeur des Nachschubbataillons 11 und damit Verantwortlicher für die Durchführung unseres traditionellen Gästeschießens wende ich mich heute aus einem traurigen Anlaß an Sie.

Das mit Einladung von Anfang Juni dieses Jahres angekündigte Gästeschießen des Nachschubbataillons 11 auf der Standortschießanlage GROß IPPENER mit anschließendem geselligem Beisammensein muß unerwartet aufgrund des bedauerlichen Todes eines Soldaten unseres Bataillons im Zusammenhang mit dem Einsatz im ehemaligen JUGOSLAWIEN, der am 25.06.1999 an seinem Heimatstandort beigesetzt wird, abgesagt werden.

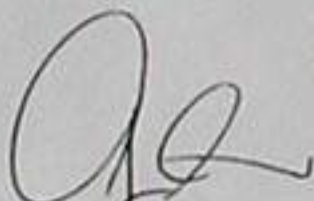
Überlegungen, diese Veranstaltung zu einem späteren Zeitpunkt durchzuführen, kollidieren leider mit der umfangreichen Einbindung unseres Bataillons in dem KFOR-Einsatz sowie mit anderen bataillonsübergreifenden Veranstaltungen und Vorhaben.

Ich bitte Sie daher um Nachsicht für die recht kurzfristige Absage unseres Gästeschießens und hoffe auf Ihr Verständnis.

An dieser Stelle freue ich mich jedoch, Sie als Gast des kommenden Oktober-festes am 01.10.1999 begrüßen zu dürfen. Eine Einladung zu dieser Veranstaltung wird Ihnen zeitgerecht zugestellt.

Bereits überwiesene Kostenbeiträge für das Gästeschießen am 25.06.1999 werden Ihnen in Kürze zurücküberwiesen.

Wir danken diesbezüglich für Ihr Verständnis und verbleiben mit freundlichen Grüßen



G. J. at
Oberstleutnant

Liebe Familie Winter!
Verehrte Trauergemeinde!

Wir haben einen Kameraden verloren!

Am Donnerstag, den 17. Juni 1999 ereignete sich in der Nähe der Stadt Stip in Mazedonien während einer Einsatzfahrt ein bedauerlicher Unglücksfall, an dessen Folgen unser Kamerad

-Hauptgefreiter Denis Winter -verstarb.

Dieses traurige Ereignis hat uns tief erschüttert.

Wir - die Soldaten der 1./NschBtl 11, die Soldaten des Standort Sanitäts Zentrums Delmenhorst, sowie die Soldaten des Versorgungsbataillons der Kosovo Verifikations Mission der Nato- haben mit Denis Winter einen pflichtbewußten, besonnenen Kameraden verloren. Seine hilfsbereite, kameradschaftliche Art wurde von allen sehr geschätzt.

Denis Winter gehörte seit dem 20. Dezember 1996 zu unserem Bataillon. Seit einigen Monaten (9.3.99 bzw. 15.2.99) war er zur StVersKp KFOR kommandiert. In diesem Zusammenhang möchte ich die besondere Einsatzbereitschaft unseres Kameraden Denis Winter herausstellen. So war es für ihn selbstverständlich, am KFOR Einsatz teilzunehmen, um den Menschen dort im Kosovo zu helfen, wie er immer betonte. Für diese Einstellung gebührt ihm unser aller Dank, weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus.

Niemand in unserem Land sollte unterschätzen, welche große seelische und körperliche Belastungen unsere Soldaten auf sich nehmen, wenn sie in einer Krisenregion wie dem Kosovo versuchen, den dort lebenden Menschen zu helfen. Die Sorgen und Strapazen, die sich dabei für die Soldaten auf tun können, sind für uns hier nur schwer nachvollziehbar. Umso höher muss man den mehrmonatigen Einsatz unseres Kameraden Denis Winter wertschätzen.

Er hat der Bundesrepublik Deutschland treu gedient. Seinem Dienst gilt unser Dank und unsere Anerkennung.

Liebe Familie Winter, Sie haben Ihren geliebten Sohn und Bruder verloren. Meine Kameraden und ich können uns vorstellen, welchen Verlust sein Tod für Sie bedeutet und sprechen Ihnen unser tief empfundenes Mitgefühl aus. Auch wir denken in diesen Tagen intensiv und in großer Trauer an Denis Winter. Wir tragen einen Teil der Trauer um Ihren Sohn und Bruder mit.

Gebet

Herr Gott, nun hilft nur noch deine Kraft.

Laß ihn spüren, daß nicht der Tod das letzte Wort hat,
sondern deine Liebe.

Herr, hilf uns.

Amen.

Trauer um Wolmirstedter Soldat Rätselhafter Tod durch Dienstwaffe

Von Bernd Kaufholz

Wolmirstedt. Im Beisein einer 39köpfigen Bundeswehrdelegation wird morgen in Wolmirstedt der Hauptgefreite Denis Winter beigesetzt.

Der 23jährige war am 17. Juni in Mazedonien durch einen Schuß aus der eigenen Dienst-

waffe gestorben. Denis Winter gehörte dem deutschen Kfor-Kontingent an und war seit März im mazedonischen Strumica an der Grenze zu Griechenland stationiert.

Ein Bundeswehrsprecher nannte gestern gegenüber der Volksstimme den Tod des Hauptgefreiten einen „bedauer-

lichen Unglücksfall, der sich während einer Kfz-Fahrt mit Einsatzauftrag in der Nähe der Stadt Stip ereignet hat“. An Spekulationen, die besagen, daß der Sanitäter sich das Leben genommen hat, wollte sich der Sprecher nicht beteiligen. Die Eltern schließen Selbstmord aus. Sachsen-Anhalt

Wolmirstedter starb im Kosovo-Einsatz

Plüschtiere aus der Kaserne erinnern täglich an den Sohn

Morgen wird in Wolmirstedt der erste Soldat aus Sachsen-Anhalt beigesetzt, der beim Kosovo-Einsatz der Bundeswehr ums Leben kam. Der 23jährige Denis Winter starb am 17. Juni durch eine Kugel aus seiner eigenen Pistole. Die genaue Todesursache ist bis heute nicht zweifelsfrei ermittelt.

Von Bernd Kaufholz

Wolmirstedt. „Du gingst, ohne uns tschüss zu sagen“, steht über der Traueranzeige. Keine Worte mit Pathos, nur ein leiser Vorwurf. Ein Satz, wie ihn Denis Winter selbst hätte sagen können.

Die Eltern des 23jährigen schwanken zwischen tiefer Trauer und Wut. Wut deshalb, weil herumgeflüstert, daß ihr Sohn Selbstmord begangen haben soll. „Solch ein Unfug“, schimpft der Vater. „Bis heute steht doch gar nicht fest, wie es passiert ist. Nur Sensationsmacherei.“ Und er schämt sich seiner Tränen nicht.

Die Bundeswehr verweist darauf, daß zu dem tragischen Fall noch kein abschließender Bericht veröffentlicht wurde. Nur soviel steht fest: Der Sanitäter starb auf dem Weg von Strumica in die mazedonische Hauptstadt Skopje nach einem Schuß aus der eigenen Pistole.

Der Vater des Bundeswehrosoldaten hat eine Theorie: Denis sitzt als Beifahrer in einem Sanitätsfahrzeug der Bundeswehr. Am Steuer eine Bundeswehrsanitäterin. Als ihnen ein Konvoi von Nicht-NATO-Soldaten entgegenkommt, greift der 23jährige zur Waffe, um auf alles vorbereitet zu sein. Vielleicht ist er unvorsichtig. Es löst sich ein Schuß. Schwerverletzt sackt der junge

Mann zusammen. Er stirbt im Krankenhaus von Skopje.

„Denis war mit ganzem Herzen Soldat“, sagt seine Mutter. 1996 hatte er sich für vier Jahre verpflichtet. Die Weiterverpflichtung für die Unteroffizierslaufbahn ist schon ausgefüllt. Mit dem Einreichen des Antrags wollte er warten, bis er von seinem Einsatz zurück ist.“ Der gelernte Bergbaumechaniker hätte auch ins Kaltwerk Zieltitz zurückgekonnt, doch der Bund reiste ihn mehr.

Am 4. Juli wäre Denis zurückgekommen. „Vati, an deinem Geburtstag war ich schon nicht da, aber bei der Goldenen Hochzeit von Oma und Opa kann ich wenigstens mitfeiern“, hatte er sich gefreut.

Keine Abschiedstränen – alles war gesagt

Als es hieß: Er geht zur Friedensmission nach Mazedonien und dann ins Kosovo, hatte es für den Hauptgefreiten kein Zögern gegeben. Und auch die Eltern hatten ihrem Ältesten keine Steine in den Weg gelegt. „Wir haben uns zusammengesetzt, das Für und Wider beraten“, so die Mutter. „Junge“, hatten Peter und Ulrike Winter gesagt, „du bist dein eigener Herr, du entscheidest – wir akzeptieren deine Entscheidung.“ Beim Abschied im März hatte es keine Tränen gegeben – alles war gesagt. „Ich will da runter und helfen“, waren damals die letzten Worte von Denis.

Der Sanitäter vom Standortsanitätszentrum Delmenhorst bei Bremen kam mit der Lagersituation in Mazedonien prima klar. „Und die Kameradschaft war top“, weiß der Vater aus Telefongesprächen

und Briefen. „Depressiv war der Junge nicht. Im Gegenteil, er hat sogar Kameraden, die ein bißchen unten waren, aufgemuntert.“ Und das konnte Denis in seiner typischen witzigen Art, immer für einen Spaß gut.

Darum war er auch überall so beliebt. „Er hatte einen großen Freundeskreis“, sagt seine Mutter. Ein feste Freundin war allerdings nicht darunter. „Mit Mädchen, das waren alles lockere Verbindungen. Es war keine darunter, für die sich Denis das Leben genommen hätte.“

Im November wollte Denis wieder zurück in das Kosovo, beim Aufbau helfen.

Am 18. Juni, einen Tag vor seinem tragischen Tod, hatte der Bundeswehrosoldat übers Handy nach Hause eine Nachricht geschickt. „Mutti, ruf mich an.“ Das war das Letzte, was Ulrike Winter von ihrem Sohn hörte. „Donnerstag früh habe ich es versucht, doch ich habe keine Verbindung gekriegt“, so die Mutter. „Sicherlich wollte mir Denis etwas über seine bevorstehende Versetzung nach Albanien erzählen.“

Vor ein paar Tagen kamen die Sachen des Hauptgefreiten bei den Eltern in Wolmirstedt an. Den Seesack haben die Winters ausgepackt, weil er wieder zurück zum Standort mußte. Die anderen Dinge auszuräumen, hatten sie noch nicht die Kraft. Die Plüschtiere, die ihr Großer gesammelt hat und die jetzt im Zimmer liegen, erinnern Eltern und Geschwister jeden Tag aufs Neue an den Toten.

Morgen ist Beisetzung. „Ich weiß nicht, wie wir den Tag verkraften sollen“, sagt Ulrike Winter unter Tränen.



Hauptgefreiter Denis Winter war mit ganzem Herzen Soldat. Er wollte Unteroffizierslaufbahn einschlagen. Repro: V. KUP

Gelöbnis am 28.06.99

Einsatz im Kosovo bestimmt Gelöbnis

1 000 Gäste bei Militärfeier auf Burginsel

mik Delmenhorst. Unter dem Eindruck des erst vor wenigen Wochen beendeten Kosovo-Krieges und der seitdem laufenden Friedenssicherung mit deutscher Beteiligung haben gestern 386 Wehrpflichtige auf der Burginsel ein öffentliches Gelöbnis abgelegt. Rund 1 000 Angehörige, Besucher und Gäste aus Militär, Politik und öffentlichem Leben wohnten dem Zeremoniell bei strömendem Regen bei. In ihrer Gelöbnisansprache räumte Brigitte Schulte, parlamentarische Staatssekretärin im Bundesverteidigungsministerium, ein, daß „unsere Soldaten bei diesem Friedenseinsatz ein hohes persönliches Risiko tragen“.

Vor den Rekruten von Verbänden aus Delmenhorst, Varel, Achim und Rotenburg, die allesamt Soldaten auf den Balkan entsendet

haben, versicherte Schulte, daß auch künftig bei allen internationalen Einsätzen nur Berufs- und Zeitsoldaten und freiwillige Wehrpflichtige teilnahmen. Die Wehrpflicht habe sich gleichwohl bewährt. Sie sichere die gesellschaftliche, soziale und politische Verantwortung der Bundeswehr „auf einzigartige Weise“.

Zuvor hatte der gastgebende Kommandeur, Oberstleutnant Burkhard Strecker vom Delmenhorster Instandsetzungsbataillon 11, wie später auch Schulte, an den am 17. Juni in Mazedonien verstorbenen 24jährigen Hauptgefreiten vom hiesigen Nachschubbataillon 11 erinnert. Die gut einstündige Gelöbnisfeier verlief störungsfrei. Laut Polizeichef Kühme gab es keinerlei Hinweise auf Demonstrationen. (Seite 3)



„Hohes Risiko“: Staatssekretärin Brigitte Schulte (Foto) im Gespräch mit einem Rekruten. Vorne rechts der gastgebende Kommandeur Burkhard Strecker. Foto: Schilling

Tag der Ehrung für Soldaten

Oberstleutnant Gudat feiert Jubiläum und zeichnet Kameraden aus

ua Delmenhorst. Für ihn selbst war es ein großer Tag, ebenso wie für eine ganze Reihe von Soldaten aus seinem Bataillon. Oberstleutnant Gudat, Kommandeur des Nachschubbataillons 11, das wegen seiner Aufgaben beim und für den Kosovo-Einsatz in den Blickpunkt der Öffentlichkeit geraten war, feierte gestern seine 25jährige Zugehörigkeit zur Bundeswehr.

Bevor Gudat jedoch vom Standortältesten Oberst Rodewald ausgezeichnet werden konnte, hatte Gudat selbst eine lange Liste vorliegen. 1. Juli, das ist auch bei der Bundeswehr ein Termin für Ein-

stellungen. So ehrte Gudat Hauptfeldwebel Duerkop, Major Freytag und Stabsfeldwebel Krüger für ebenfalls 25 Jahre Bundeswehr. Förmliche Anerkennungen für besondere Leistungen im Bataillon und Sonderaufgaben in einer angespannten Situation wegen des Kosovo-Einsatzes erhielten Oberfeldwebel Müller und Hauptmann Schneider.

Ferner gab Gudat folgende Beförderungen bekannt: Obergefreiter Simons zum Fahnenjunker. Zu Oberfeldwebeln wurden Gertler, Niemann und Hoschild befördert. Zum Leutnant Hermerschmidt, Saß, Saager, Haun

und Meyer. Außerer feierlicher Rahmen war ein Bataillonsappell, dem auch Angehörige sowie für die Stadt Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn und Stadtrat Friedrich Hübner beiwohnten.

Oberst Rodewald dankte Gudat für seine Leistungen im und für das Bataillon. Er hob dessen Bedeutung für die regionale Versorgung von Delmenhorst bis Hildesheim zusätzlich zu Schulung und Vorbereitung von Soldaten für den Einsatz in Mazedonien hervor. Gudat begann seine Laufbahn 1974 in Kassel und ist seit 1995 in Delmenhorst.



Beides Jubiläre: Oberstleutnant Gudat (rechts) und Major Freytag.

Foto: Ernst

01.07.1999

DELMENHORSTER KU

ZEITUNG FÜR DELMENHORST · GANDERKESEE · HUDE · HARPSTEDT
REGIONALE RUNDSCHAU

Bezirksteil

Dienstag, 20. Juli 1999

„Gemeinsam wieder einkuppeln“

Bataillonsappell für zurückgekehrten Kosovo-Verband in der Adelheider Feldwebel-Lilienthal-Kaserne

Von unserem Redaktionsmitglied
Jürgen Theiner

Delmenhorst. Mit einem Bataillonsappell ist gestern für rund 130 Adelheider Soldaten der KFOR-Einsatz offiziell zu Ende gegangen. Nach dem Antreten machten sich die Nachschubfachleute in den wohlverdienten Urlaub auf. „Versuchen sie, gemeinsam wieder einzukuppeln“, gab Regimentskommandeur Oberst Hans-Wilm Rodewald den gestreßten, aber zufriedenen Heimkehrern mit auf den Weg.

Gemeinsam – damit meinte Rodewald die Soldaten und ihre Familien. „Denken sie daran, daß Sie nicht wie immer vom Dienst nach Hause kommen“, riet der Kommandeur. Auch für die Familien und Freunde gelte es, eine Lücke von mehreren Monaten zu schließen, die sich während der Abwesenheit der KFOR-Kräfte aufgetan habe. In einigen Familien werde es etwas „fremdeln“, aber das sei normal und kein Grund zur Besorgnis. Auch Oberbürgermeister Jürgen Thölke hieß die Kosovo-Rückkehrer willkommen. Er bedauerte, daß der Konflikt in der jugoslawischen Krisenprovinz nur mit Gewalt zu lösen gewesen sei, und dankte den Soldaten für ihre Pflichterfüllung.

Die militärische Führung ist mit den Leistungen der Delmenhorster Kräfte in Mazedonien und im Kosovo offenbar sehr zufrieden. So hätten die Angehörigen der Nachschubkompanie innerhalb von dreizehn Tagen Einsatzbereitschaft hergestellt, betonte der stellvertretende Bataillonskommandeur, Major Jörg Funke. Die Zielvorgabe lag bei 15 Tagen. Funke dankte auch den am Standort verbliebenen Kompanien des Nachschubbataillons für den erhöhten Einsatz, der ihnen in den vergangenen Monaten abverlangt wurde. Schließlich mußte während des Balkan-Einsatzes der KFOR-Kompanie der ganz gewöhnliche Versorgungsdienst für verschiedene norddeutsche Kasernen aufrechterhalten werden.



Das Medieninteresse an den Adelheider Kosovo-Soldaten war gestern beachtlich, allein fünf Fernseheteams richteten ihre Objektive auf die 131 Rückkehrer, die nun einen mehrwöchigen Erholungsurlaub antreten dürfen.
Foto: Ingo Möllers

Am Rande der Veranstaltung war zu hören, daß die Adelheider Nachfolgemission im Kosovo in den ersten Tagen auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen ist. Die 38 In-

standsetzungssoldaten, die seit Anfang des Monats in der Stadt Prizren im deutschen Kosovo-Sektor stationiert sind, hatten während der ersten Woche ihres Aufenthaltes

kein fließendes Wasser und keine Unterkünfte zur Verfügung. Sie mußten in ihren Fahrerhäusern schlafen.

Mehr zum Thema auf „Niedersachsen“.

Wesen kunden

Spediteure in Uniform dürfen ausspannen

Nüchterer Empfang am Standort für Delmenhorster KFOR-Einheit / Nächster Einsatz erst Ende 2000

Von unserem Redaktionsmitglied
Jürgen Theiner

Delmenhorst. Der Alltag hat sie wieder. 130 Soldaten aus der Delmenhorster Feldwebel-Lillenthal-Kaserne sind wohlbehalten aus dem Kosovo zurück und wissen nun, was es heißt, zu den Krisenreaktionskräften zu gehören. Ein Bataillonsappell setzte gestern den offiziellen Schlußpunkt einer viermonatigen Mission, die nichts mehr mit dem drögen, aber ungefährlichen Dasein in der „alten“ Bundeswehr zu tun hatte.

Mitte März waren die Nachschubsoldaten über Thessaloniki nach Mazedonien weitergereist, um dort den Versorgungstützpunkt für eine Truppe aufzubauen, die den Kosovo befrieden würde. Von Gewalt, von einem mehrwöchigen Bombardement war damals nicht die Rede. So kam eine Doppelbelastung auf die Delmenhorster Kompanie zu. Sie hatte nicht nur die sich formierende KFOR zu versorgen, sondern Hilfsgüter für Flüchtlinge umzuschlagen und Zeltstädte zu errichten, von denen eine zwei mal zweieinhalb Kilometer groß war. Dabei nahmen die Soldaten „Gefahr für Leib, Leben und letztendlich auch für die eigene Psyche auf sich und bestanden sie“, lobte Oberst Hans-Wilm Rodewald die Rückkehrer.

Die letzten Wochen der Mission waren die heikelsten. Kurz vor ihrer Ablösung mußten die Delmenhorster noch ins Kosovo einrücken und die vorrückenden Kampfeinheiten mit Munition, Betriebsstoffen und Lebensmitteln versorgen.

Das Interessante an der gestrigen Veranstaltung war die Nüchternheit, mit der sie abgespuert wurde. Kein „Heroes welcome“, keine Auszeichnungen, kein Heeresmusikkorps, das mit schmissigen Klängen die Feier umrahmt hätte. Die Nachschubleute –



Einige der KFOR-Teilnehmer wurden gestern routinemäßig befördert. Hier erhält ein Stabsunteroffizier neue Schulterklappen. Fotos (2): Ingo Möllers

uniformierte Spediteure sozusagen – hatten einen Auftrag, und nun wurde die Ausführung quittiert. Für einige Medienvertreter, die der Zeremonie beiwohnten, mag das ein bißchen dünn gewesen sein. Auch die anschließende Interviewmöglichkeit mit drei ausgewählten Soldaten war – gemessen an manchen Erwartungen – nicht sehr ergie-

big. Die Delmenhorster hatten sich nirgendwo den Weg freigeschossen, keine exhumierten Leichen gesehen und vom NATO-Luftkrieg soviel mitbekommen wie der Durchschnittsdeutsche am Fernsehschirm. Statt dessen rissen sie mit ihren Transportfahrzeugen endlose Kilometer ab, bei Nacht und in unsicherem Gebiet. Das ist schon be-

achtlich, aber wie macht man das einem Boulevardjournalisten klar, den eine vorordentlich interessiert: „Was war das Schlimmste, was sie gesehen haben?“

Die weitere Befragung ergab, daß die meisten Delmenhorster KFOR-Soldaten während des Einsatzes mit ihren Gedanken zu Hause waren. „Ich habe meine Kinder vermißt“, gestand Hauptmann Christian Bartelheimer, der Chef der Einheit. Sein ranggleicher Kollege, Staffelführer Hans Brähler, „würde es wieder machen. Gerade mit Blick auf das Ergebnis.“ Die Männer sind also stolz auf ihren Beitrag zum noch brüchigen Frieden. Vier Monate Staub schlucken auf den Landstraßen des Balkans waren nicht umsonst.

Mit diesem Gefühl dürfen sich die Soldaten in einen Erholungsurlaub verabschieden. Erst Ende kommenden Jahres wird ihr Bataillon wieder eine KFOR-Einheit stellen müssen, kündigte Oberst Rodewald an. Das „Buschgeld“ für den Auslandseinsatz werden die Soldaten vermutlich auch dann nicht versteuern müssen. Gegenteilige Gerüchte, die am Rande des Bataillonsappells zu hören waren, wies ein Sprecher des Bundesverteidigungsministeriums gegenüber unserer Zeitung zurück. Zur Zeit werde eher über eine Erhöhung der Zulage für Krisenreaktionskräfte nachgedacht.



Hauptmann Hans Brähler, Hauptfeldwebel Volker Hagemann und Stabsunteroffizier Mario Gehring (von links) berichteten über ihre Erlebnisse.

unabhängig
überparteilich

Call-Center Tel. 15666/Fax 15699

Notdienst-Ansage
Tel. 15677

108. Jahrgang, Nr. 166 - 1,60 DM

Dienstag, 20. Juli 1999

DELMENHORST

DELMENHORSTER KREISBLATT

„Zum Ende ging die Stimmung nach oben“

Soldaten aus Kosovo zurück - Familien vermisst - Kriegsgreuel blieben ihnen erspart

Von Michael Korn

Delmenhorst. Das einschneidendste Erlebnis? „Der gute Empfang in Prizren. Da wurden wir wie mit Blumen beschmissen und alte Leute haben am Straßenrand gejubelt.“ Hauptmann Hans Trähler, Staffelführer in der 2. Kompanie des Delmenhorster Nachschubbataillons 11, sprach nicht lange zu überlegen, als er gestern von der Journalistenschar im Offizierskasino der Feldwebel-Liebig-Kaserne zu seinen wichtigsten Erfahrungen im Kosovo befragt wurde. Trähler war wie fünf weitere Kameraden aus der „Nachschub-KFOR“ zum Medientermin abkommandiert, um Auskunft über seine terminotage Balkan-Mission zu geben.

Einen ähnlich großen Medienauflauf wie gestern an-

lässlich des Bataillonsappells für die Kosovo-Rückkehrer hat die Kaserne wohl noch nicht erlebt. Gleich mehrere Fernseh- und Radioteams zeichneten das militärische Zeremoniell und anschließend das Soldaten-Gespräch auf. Direkte Kriegshandlungen hätten sie zwar nicht erlebt, auch sei ihnen der Anblick von Massengräbern erspart geblieben, erläuterte Kompaniechef Christian Bartelheimer. Jedoch habe für die Delmenhorster Truppe, die quasi in zweiter Linie die Versorgung der übrigen deutschen Einheiten sicherstellte, die Gefahr von Luftangriffen und Artilleriefeuer bestanden.

Gleich von der 1. Stunde an, nachdem die Delmenhorster Soldaten Anfang März über das griechische Thessaloniki ins Einsatzgebiet Tetovo gelangt waren, sei die Nach-

schubkompanie in die Verantwortung genommen worden. Ihre Aufgaben: Die deutschen Bundeswehr-Einheiten im Einsatzgebiet mit Ersatzteilen, Munition, aber auch Bekleidung und anderen alltäglichen Gebrauchsgegenständen zu versorgen - sozusagen vom elektronischen Steuerfeld bis zu Klozelle boten die Delmenhorster in ihrem mobilisierten „Warenhaus“ alles an. Bis zu

4000 Mann gehörten zu ihren „Kunden“. Nachdem auf Bartelheimers Befehl die Gefahr von Luftangriffen zugenommen hatte, verlegte die Kompanie innerhalb von 24 Stunden von Tetovo nach Strumica. Mit der einsetzenden Flüchtlingswelle aus dem Kosovo mußten die Adelheider teilweise in Nachschüben ein Riesenzeltlager für etwa 20000 Flüchtlinge mit aufbauen.

Während des Einsatzes (Sieben-Tage-Woche, bis 15 Stunden Dienst am Tag) hätten sie natürlich ihre Familien am meisten vermisst, berichteten auch die Soldaten Volker Hagemann, Mario Gehring, Michael Gerdie und Jonas Gliwke. Während es in Mazedonien noch öffentliche Telefonzellen gegeben habe und ein Handy-Netz bis das Wochenende nach dem Einmarsch in Prizren, Kosovo, nicht mehr der Fall gewesen. Da habe die Bundeswehr dann eigene Kanäle aufbauen müssen, damit es wenigstens noch zweimal die Woche Kontakt zur Familie geben konnte. Bartelheimer: „Zweimal die Woche, das reicht auch, wenn man dann sagen, daß es einem gutgeht.“

Das persönliche Befinden ist nach dem körperlich auszehrenden Dauereinsatz auch

nicht immer im Besten bestellt. „Zwischendurch hat jeder sein Tief. Man kann nicht vier Monate durchpowern. Aber zum Ende ging die Stimmung wieder nach oben.“

Raketeneinwürfe, Detonationen und Schußwechsel, all dies haben die Nachschubkräfte in ihren Lagern über Satellitenschüsseln mitbekommen. Sie waren damit zwar räumlich näher dran am Krieg, aber informationsmäßig genauso live dabei wie sie zu Hause.“

Auf jeden Fall, so nickten gestern alle Soldaten im Kasino, würden sie sich wieder melden für einen solchen Kriseneinsatz. Und dafür gibt es sogar schon einen Termin, wie Major Funke sagte: Von Dezember 2000 bis Juni 2001 seien die Delmenhorster vermutlich wieder für den Balkan vorgesehen.



„Zweimal die Woche telefonieren reicht aus.“ Hauptmann Christian Bartelheimer. Fotos: Ernst



„Hochachtung vor ihrer Leistung“: Soldaten des Nachschubbataillons 11 beim Appell in der Barbara-Kaserne. Fotos: Ernst



Die Rückkehr der im Kosovo eingesetzten Soldaten löste ein großes Medieninteresse aus. Hier war Obergefreiter für seinen Einsatz auf dem Balkan befördert.



„Mit Blumen beschmissen“: Hauptmann Hans Trähler.

Nächster Einsatz wartet schon

131 Soldaten aus Kosovo zurück - Anerkennung für Leistungen

mit Delmenhorst. Die Bundeswehr in Adelheide hat gestern 131 Versorgungssoldaten nach ihrer Rückkehr aus dem mehr als viermonatigen Kosovo-Einsatz begrüßt. Bei einem Bataillonsappell sprach der Kommandeur des Delmenhorster Logistikregiments, Oberst Hans-Wilm Rodewald, den Männern seine „Hochachtung“ für deren persönlichen Einsatz aus. Sie hätten Gefahr für Leib, Leben und Psyche auf sich genommen. Rodewald verabschiedete die Soldaten nach der Zeremonie in einen fünfwöchigen Urlaub.

In mehreren Schüben waren die Krisenkräfte des Adelheider Nachschubbataillons 11 zwischen dem 23. Juni und dem 12. Juli aus dem KFOR-Einsatz zurückgekehrt. In Deutschland schlossen sich zunächst ärztliche Untersu-

chungen an. In der „Nachbereitung“ der Nato-Mission werden die Soldaten Ende August an einem Seminar teilnehmen, bei dem das Erlebte aufgearbeitet wird. Militärseelsorger und Vorgesetzte stehen ihnen aber auch jetzt beratend für etwaige familiäre und andere Probleme zur Verfügung.

Insgesamt hatten sich 230 Soldaten Anfang März auf den Weg in die Krisenregion auf dem Balkan gemacht: 111 Nachschubspezialisten, 30 aus anderen Truppenteilen und 89 aus Burg bei Magdeburg. Im täglichen Einsatz mit bis zu 15 Stunden Dienst versorgten sie die übrigen deutschen Einheiten mit Ersatzteilen, Betriebsstoffen, Munition, Bekleidung und weiteren Gebrauchsgütern. Außerdem halfen sie mit beim Aufbau eines Flüchtlingsla-

gers für 3000 Kosovaren. Regimentchef Rodewald äußerte sich beim Begrüßungsappell erfreut, „daß sie alle heute hier unverehrt zusammen sind“. Um den „Willen unserer Kultur umzusetzen, welchen Völkerverständlichkeit entschlossen entgegenzutreten“, hätten die Soldaten bis „zur körperlichen Erschöpfung“ Dienst geschoben. Das Bild der deutschen Soldaten habe „überall große Anerkennung gefunden. Voraussichtlich Ende nächsten Jahres wartet der nächste Einsatz in Ex-Jugoslawien auf die Nachschubtruppe.“

Oberbürgermeister Jürgen Thölke (SPD) sagte, die Stadt sei „glücklich, daß sie wieder bei zurück sind“. Morde und Menschenrechtsverletzungen im Kosovo hätten nur durch militärischen Einsatz beendet werden können. (Seite 3)

Hält die Garnison der Sparwelle stand?

Zuversicht bei der Bundeswehr und im Rathaus über die Sicherheit des Standortes

c.w. Delmenhorst. Hält die Garnison Delmenhorst der Sparwelle stand, die in den nächsten Jahren die Bundeswehr erfassen und besonders hart gegen die kleineren Kasernen branden wird? Am Regimentssitz in Adelheide und im Rathaus wird die Zuversicht geäußert, daß der Standort wegen der Bedeutung der hier konzentrierten Logistiktruppe, seiner Festigung nach dem Truppenverlust Anfang der neunziger Jahre und wegen des damaligen großen Reduzierungsoffens nicht im Bestand gefährdet wird.

„Die Stadt hat keine Sorge um den Standort der Bundeswehr in Delmenhorst“, sagt Oberstadtdirektor Dr. Norbert Boese zu örtlichen Folgen der geplanten Streichungen im Verteidigungsbereich von rund 19 Milliarden Mark bis 2003. Delmenhorst habe bereits „überdurchschnittlich viele Soldaten“ und eine von zwei großen Kasernenanlagen - Caspari - hergeben müssen.

Inzwischen, so Boese, sei die Kaserne in Adelheide „wirtschaftlich und funktional wieder gut aufgefüllt“. Er verweist auf den Zuwachs von 500 Soldaten aus der für einige Jahre aus Sachsen hierher verlegten Unteroffizierschule und die Stationierung eines von bundesweit nur zwei Fahrschulsimulatoren.

Weiter hebt der Rathauschef hervor, insbesondere die Beteiligung an den Bosnien- und Kosovo-Einsätzen wiesen das Logistikregiment als „wichtigen und anerkannten Leistungsträger der Bundeswehr“ aus. Auch wegen der guten Verbindungen von Stadt und Bevölkerung mit der Bundeswehr nennt Boese es „unvorstellbar, dass durch die Sparpolitik des Bundes diesem Standort Probleme

entstehen könnten“.

Im Regiment, das sich offiziell nicht zu örtlichen Auswirkungen der Sparpläne äußert, wird die wachsende Bedeutung der Logistik in der Bundeswehr („Ohne Mampf kein Kampf“) sowie die Aufwertung der Krisenreaktionskräfte vor dem Hintergrund der sich häufenden Auslandseinsätze der deutschen Armee geltend gemacht. Die Krisenreaktionskräfte mach-

ten derzeit etwa 40 Prozent des Logistikregiments aus. Auch die funktionale Aufwertung des Standortes in den Ausbildungsaufgaben wird zu seinen Gunsten angeführt.

Nach der Halbierung der Delmenhorster Garnisonsstärke Anfang der neunziger Jahre auf einen Tiefstand von zeitweise knapp 1500 Soldaten dienen inzwischen wieder 1800 Mann in Adelheide. (Kommentar/Kasten)



Standort gefestigt: Soldaten in der Adelheider Kaserne. Foto: Ernst

Tiefe Schnitte

In die Bestandsstärke der Bundeswehr dürften sich aus den mehrjährigen Sparplänen ergeben. Nach der Reduzierung von 460 000 Soldaten auf derzeit rund 340 000 in den vergangenen zehn Jahren halten Fachleute mittelfristig eine weitere Verkleinerung der Armee auf 250 000 Mann oder sogar nur 200 000 für zwangsläufig oder sinnvoll. Eine solche Richtgröße wird in etwa bei der Kommission für die Bundeswehr-Reform unter dem früheren Bundespräsidenten von Weizsäcker vermutet, die in zwei Jahren ihre Vorschläge präsentiert. c.w.

04-08-'99
"DK"

„Besuch“ aus Kirgistan (Rußland)
beim Nachschubbataillon 11

Freitag, 19. November 1999



Auf Bildungsreise befindet sich Hauptmann Wladimir Kalaschnikov aus Kirgistan, der gestern von Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn im Rathaus begrüßt wurde. Der Gast hält sich im Rahmen einer „Ausbildungsunterstützung ausländischer Streitkräfte“ in Deutschland auf. In der

Feldwebel-Lilienthal-Kaserne wird er zur Zeit zum Bataillonskommandeur ausgebildet. Kalaschnikov wird in die Stabsabteilungen und Kompanien des Nachschubbataillons eingewiesen und erlernt verschiedene Führungsgrundsätze der bundesdeutschen Streitkräfte.
Foto: Kieselbach

Gelöbnis
am 16.12.1999

„Kaiserwetter“!



Gelöbnis am 16.12.1999

DELMENHORST

DELMENHORSTER KREISBLATT

Statt des Leichten die Wehrpflicht

Adelheider Kaserne: Rekruten legten feierliches Gelöbnis ab



„Angst zurückstellen“: Bürgermeisterin von Wittke-Grothenn schreitet Gelöbnisaufstellung ab. Foto: Ernst

mik Delmenhorst. Obwohl es „ein Leichtes“ gewesen wäre, sich für den Zivildienst zu entscheiden, hätten die Rekruten sich für die vermeintlich unangenehmere Pflicht des Wehrdienstes entschieden. Mit diesen Worten stärkte Oberstleutnant Ulrich Gudat, Chef des Delmenhorster Nachschubbataillons 11, gestern jungen Soldaten bei deren feierlichen Gelöbnis in der Adelheider Barbara-Kaserne den Rücken für kommende militärischen Aufgaben sowie zivile Entbehrenge.

Gudat sprach im Beisein

von Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn (CDU) und Regimentschef Hans-Wilm Rodewald zu Rekruten aus den Bereichen Nachschub, Instandsetzung, Fernmelde, Drohnenbatterie und Panzerflugabwehr. Eid und Gelöbnis sollten die Integration der Wehrpflichtigen in die soldatische Gemeinschaft fördern, ihn „auf einer emotionalen Ebene an die soldatische Pflicht binden“ und eine erzieherische Wirkung auf den Soldaten im Sinne seiner Funktion im Staat ausüben.

Treue gegenüber der Bundesrepublik zeige sich in be-

stimmten Verhaltensweisen wie Einsatzbereitschaft, Zuverlässigkeit und gewissenhafte Erledigung soldatischer Pflichten. Tapferkeit bedeute, dass der Soldat „unter Zurücksetzung persönlicher Angst handeln, diese überwinden soll und im äußersten Fall auch sein Leben für die von ihm zu verteidigenden Güter einsetzen muß“.

Die gestern auf dem Barbara-Exerzierplatz angetretenen Rekruten stammen größtenteils aus Niedersachsen, aber auch aus Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen.



Junge Soldaten legten in der Adelheider Kaserne das Feierliche Gelöbnis ab

„Soldat sein heißt heute, etwas ganz Konkretes für die Gemeinschaft zu tun“, dies erklärte Oberstleutnant Gudat, Kommandeur des Nachschubbataillons 11, den jungen Rekruten, die gestern in der Adelheider Kaserne ihr Gelöbnis

ablegten. Soldat sein bedeute, etwas für eine bessere Zukunft zu tun: „Soldaten der Bundeswehr sichern den Frieden, helfen Menschen in Not und Gefahr – zu Hause und in der Welt gemeinsam mit Streitkräften der internationalen

Gesellschaft.“ Mit dem Gelöbnis gingen die Soldaten die Verpflichtung ein, Recht und Freiheit des deutschen Volkes zu schützen, erläuterte Gudat. Dabei umfasse dieses Recht auch das geltende Völkerrecht. Foto: Ingo Möllers

Spendabler Besuch in Uniform

Soldaten sammelten für die Auffangstation von Werner Jeske



Die zahme Schleiereule wich Werner Jeske (l.) nicht vom Arm, als er aus den Händen von Waltraut Ollmann und Major Jörg Funke die Spende über 400 Mark entgegennahm. Foto: Ernst

fil Delmenhorst. Bei Familie Jeske in der Lessingstraße gibt es immer etwas Neues. So auch gestern, als Werner Jeske, im allgemeinen als Delmenhorster 'Tier- oder Vogelvater' bekannt, seinem Besuch von der Schwanendame Vanessa erzählte, einem ehemaligen Pflegefall, der in den Graften lebt und jetzt endlich einen Partner gefunden hat. Auch der war zuvor bei Jeske in Pflege - nach der Amputation eines Flügels, den er sich vermutlich bei einem Autounfall verletzt hatte. Und weil der Schwanenmann noch keinen Namen hatte, durfte der

Besuch ihn taufen: Jörg soll er heißen.

Das ist der Vorname von Major Funke, der sich gestern von Jeske die Geschichte des Schwanenpaares erzählen ließ. Funke, stellvertretender Kommandeur des Nachschubbataillons 11 in Adelheide, war nicht mit leeren Händen gekommen: Er übergab Jeske eine Spende über 400 Mark für seine Tieraufnahmestation.

Wie das Geld zusammen gekommen war, erläuterte Funkes Begleiterin, Waltraut Ollmann. Sie sitzt im Vorzimmer des Kommandeurs, wo sie für

Besucher stets etwas zum Naschen bereit hält. Doch gleich daneben steht der 'Spendenapf', mit dem um einen kleinen Betrag für Tierfutter gebeten wird. 'Soldaten sind sehr naschhaft', erklärt Waltraut Ollmann den Sammelerfolg.

Werner Jeske kommt die Spende gerade recht, muss er doch für sein Tierfutter endlich mal ein trockenes Lager zimmern. Bisher hat er sich behelfen müssen und es sogar im Keller des Wohnhauses untergebracht. Und das stieß er immer häufiger auf Widerstand seiner Frau.

20. 12. 1999

Gefreiter Timo Böttcher
2./NschBtl 804
(tödlicher Autounfall in der Freizeit)

Bericht „DK“ am 24.01.2000

**Drei Tote bei
Unfall nach
Discobesuch**

In Zeven. Auf dem Heimweg von einem Diskothekenbesuch sind am Sonntagmorgen bei einem Verkehrsunfall in der Nähe von Zeven im Landkreis Rotenburg (Wümme) drei junge Menschen ums Leben gekommen. Nach Angaben der Polizei starben zwei Männer im Alter von 20 und 21 Jahren sowie eine 20 Jahre alte Frau, als ihr Wagen in einer Rechtskurve links von der Fahrbahn abkam, gegen einen Baum prallte und dabei völlig zerstört wurde. Sie waren sofort tot. Eine vierte Insassin des Autos überlebte den Unfall leicht verletzt. Die Polizei vermutet, dass überhöhte Geschwindigkeit die Unfallursache war. Winterliche Straßenverhältnisse schloss sie als Ursache aus. Zur Unfallzeit gegen 5 Uhr 30 sei die Fahrbahn trocken gewesen. Die vier jungen Menschen aus dem Raum Bremen hatten laut Polizeibericht erst kurz vor dem Unfall eine Diskothek in Wehldorf im Kreis Rotenburg verlassen.

22-01-2000

NATO-Tagung am 14.02.2000
in DELMENHORST
(Empfang im Rathaus)

NATO-Treff: Nur der Kopierer verweigerte den Befehl



Der Expo sei's gedankt: Sehr zufrieden - bis auf eine kleine Ausnahme - äußerten sich Top-Militärs der NATO über ihre Tagungsstätte, dem Delmenhorster Medien- und Veranstaltungszentrum „com.media“ auf dem Nordwolle-Gelände. Zum Auftakt

der Konferenz „Seeminabwehr 2015“ hatte die Stadt die 64 Marine-Spezialisten aus 12 NATO-Staaten zum Empfang ins Rathaus eingeladen. Die Ausnahme: Das Kopiergerät im Veranstaltungssaal zeigte sich den hochtechnischen Expo-Anforderungen

nicht würdig und verweigerte den Dienst. Beim Stadtempfang (links mit OB Thölke) strichen Vertreter aus Rat und Verwaltung sowie die Militärs die Bedeutung der NATO-Konferenz als Werbeaktion für den hiesigen Expo-Standort heraus. (mik)/Foto: Ernst

14-02-00

dk Neues und Interessantes
aus Delmenhorst und umzu
dies & das

Soldaten unterstützen hiesigen Kinderschutzbund



Einen Scheck in Höhe von 300 Mark überbrachten gestern Vertreter des Unteroffiziers-Korps des 1. Nachschubbataillons 11 der Vorsitzenden des Delmenhorster

Kinderschutzbundes, Vera Emmert.

Die Spende war beim sechsten Hallenfußball-Turnier der Unteroffiziere in der Adelheider Feldwebel-Lilienthal-

Kaserne zusammengekommen. Dort hatten sich insgesamt acht Mannschaften am Turnier um den „Paul Entgelter Wanderpokal“ beteiligt. (kfm/Foto: Schilling)

17-05-2000

Auf zu neuen Ufern

Delmenhorst (kun) Mit mehr als einer Träne im Knopfloch verabschiedet sich Hans-Wilm Rodewald aus 'seinem' Delmenhorst. Der Oberstleutnant, der mehr als vier Jahre das Kommando über das Logistikregiment 1 in Adelheide hatte, bricht zu

neuen Ufern auf. „Der Abschied fällt mir wahrlich nicht leicht“, verrät der Bundeswehr-Mann. „Das ist mit sehr viel Gefühl verbunden, denn Delmenhorst ist mir in den letzten Jahren sehr ans Herz gewachsen.“ Auch der enge Kontakt zum

Rothaus habe ihn stets mit Freude erfüllt. „Zwischen den Stadtoberen und mir ist eine sehr menschliche Beziehung gewachsen, die weit über die Arbeit hinaus geht.“ Daher werde er auch so oft es geht an seine alte Wirkungsstätte zurückkehren. „Ich

kann mir auch vorstellen, nach Beendigung meiner Dienstzeit hier zu leben.“

Rodewald hat maßgeblichen Anteil am Aufbau des Logistikregiments. Darüber hinaus war er in Zusammenarbeit mit der Stadt stets bestrebt, einen Austausch mit polnischen Soldaten aufzubauen. Wichtig war ihm auch das Klima zwischen Zivilbevölkerung und Bundeswehr. Oberbürgermeister Thölke lobt in diesem Zusammenhang den unermüdlichen Einsatz des Oberst. „Er war ständig bemüht, die Grenzen zwischen diesen beiden Gruppen abzubauen. Und er hat es erfolgreich geschafft!“ Auch im Ausbildungsbereich gab Rodewald niemals klein bei, konnte sogar 15 Ausbildungsplätze im Kfz-Bereich 'ranschaffen'.

Hans-Wilm Rodewald ist zurecht stolz auf das, was er in knapp fünf Jahren auf die Beine gestellt hat. Nicht jeder kann von sich behaupten, ein so gut funktionierendes und organisiertes Regiment übergeben zu können. Nachfolger des Oberst wird Oberstleutnant Herman Dooresman, der zuletzt in der Bonner Harthöhe beschäftigt war. „Ich werde da anknüpfen, wo mein Vorgänger aufgehört hat“, verspricht er.



Oberbürgermeister Jürgen Thölke (Mitte) überreicht ein Siegel an Oberst Rodewald (rechts). Oberstleutnant Dooresmans bekommt ein Buch über Delmenhorst. Foto: Lampe



Alles hört auf sein Kommando

Delmenhorst (ku) Der eine geht, der andere kommt: Oberstleutnant Herman Dooremans (Foto) hat die Nachfolge von Oberst Hans-Wilm Rodewald angetreten. Ab sofort hat der 50-jährige das Kommando über das Logistikregiment 1 in Adelheide. Lesen Sie mehr dazu auf der Seite 3.

General übergibt Kommando

Wechsel in feierlicher Form an Spitze des Logistikregiments 1

ua Delmenhorst. Vor der Kulisse von tausend Soldaten und mehreren hundert zivilen Mitarbeitern hat gestern Brigadegeneral Günzel das Kommando über das Logistikregiment 1 von Oberst Rodewald an Oberstleutnant Dooremans übergeben. Zahlreiche Ehrengäste mit Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn und Oberstadtdirektor Dr. Norbert Boese an der Spitze wohnten dem feierlichen Zeremoniell in der Feldwebel Lilienthal Kaserne in Adelheide bei 4000 Soldaten und zivilen Mitarbeiter aus acht Standorten stehen damit nach vereinhalf Jahren unter

neuer Führung.

Der bisherige Kommandeur Oberst Rodewald gab einen Ausblick auf künftige Aufgaben in einer sich verkleinernden Armee. Es gelte Frauen und Männer dort zu entlasten, wo es gehe, sagte Rodewald. Dies bedeute, Logistik, die nicht in einem militärisch gefährdeten Umfeld erbracht werden müsse, an zivile Unternehmen abzugeben. So wurden Arbeitsplätze geschaffen. Gleichzeitig hob Rodewald die großen Anforderungen und die Bedeutung des Logistikregiments hervor. Als Höhepunkt aller Aktivitäten der professionellen Einheiten nannte er

den KFOR-Einsatz im Kosovo. Gegenwärtig laufe die intensive Vorbereitung von rund 450 Soldaten, die im November in das ehemalige Jugoslawien gehen werden.

Günzel sagte, ohne das Logistikregiment drehe sich in der Division im wahrsten Sinne des Wortes kein Rad. Der General stelle die Qualitäten Rodewalds in Führung, Erziehung und Ausbildung heraus. Er habe das Regiment geformt nach dem Wahlspruch: „Wir sind die Eins“. Rodewald übernimmt neue konzeptionelle Aufgaben im Führungsstab des Heeres auf der Bonner Hardthöhe.



Beim Appell: Brigadegeneral Günzel (links) übergibt das Kommando an Oberstleutnant Dooremans. Im Hintergrund der scheidende Kommandeur des Logistikregiments 1 Oberst Rodewald. Foto: Schilling

DK - Bericht

17-05-00

„Rekruten bringen Opfer“

Gelöbnis mit 350 jungen Soldaten in der Adelheider Kaserne

Von unserem Mitarbeiter
Patrick Schmidtke

Delmenhorst. Rund 350 Rekruten haben gestern Vormittag in der Adelheider Barbara-Kaserne ihr feierliches Gelöbnis abgelegt. Der Kommandeur des Nachschubbataillons 11, Ulrich Gudat, leitete die Zeremonie, mit der die Grundausbildung junger Soldaten abschließt. Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn und der Bundestagsabgeordnete Holger Ortel waren die zivilen Ehrengäste der Veranstaltung. Ortel sprach in seiner Rede nicht nur die bevorstehenden Einsätze im Kosovo und in Bosnien-Herzegowina an, sondern betonte einmal mehr die Bedeutung der Militäreinrichtung für die Stadt. „Der Bundeswehrstandort Delmenhorst steht für mich nicht zur Diskussion“, betonte Ortel. Außerdem fasste er die Eckdaten der geplanten Bundeswehr-Strukturreform zusammen. Dabei unterstrich er insbesondere, dass die Wehrpflicht

als solche nicht zur Disposition steht. Oberstleutnant Gudat sprach in seiner Rede vor allem die Pflichten der Soldaten an, die durch das feierliche Gelöbnis entstehen. „Die Rekruten müssen Opfer bringen und Belastungen ertragen, aber sie müssen sich vor allem auch klar darüber sein, dass sie das eigene Leben und das Leben anderer Personen auch unter Waffengewalt schützen müssen“, erklärte der Kommandeur. Den Rekruten aus Achim, Rotenburg und Delmenhorst sprach er Dank und Anerkennung aus.

Der kommandierende Offizier der Gelöbnisaufstellung, Major Jörg Funke, sprach nach der Vereidigung von einer reibungslos verlaufenen Zeremonie. Die Gäste der Rekruten – die angepeilte Zahl von 900 Besuchern wurde nicht ganz erreicht – hatten nach dem Gelöbnis noch die Möglichkeit, sich auf dem Kasernengelände umzusehen. Ausgestellt waren Fahrzeuge und andere Ausrüstung.



Bloß raus aus den nassen Klamotten, werden sich die Rekruten beim Gelöbnis gedacht haben – sonst haben wir statt einer schimmernden bald 'ne schimmelnde Wehr. Foto: Ingo Möllers

25.07.00

BH Chornik

Gelöbnis
am 26.07.2000
auf dem Ex-Platz der Barbara-Kaserne

Seite 4

DK-Bericht v. 27.07.00

DELMENHORST

DELMENHORSTER KREISBLATT

„Der Standort ist nicht in Gefahr“

Ortel (SPD) bei Gelöbnis mit Seitenhieb auf CDU-Wehrexperthen - 480 neue Rekruten

mit Delmenhorst. Rund 480 Rekruten des Delmenhorster Logistikregiments 1 haben gestern ihr Feierliches Gelöbnis in der Barbara-Kaserne abgelegt. Oberstleutnant Ulrich Gudat, Chef des Adelheider Nachschubbataillons 11, begrüßte bei dem militärischen Zeremoniell auf dem Exerzierplatz zahlreiche Verwandte und Bekannte der jungen Soldaten, die ihren Grundwehrdienst abgeleistet haben und jetzt in ihre Stammeinheiten versetzt werden.

Gudat bekräftigte in Anwesenheit von Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn (CDU) und Bundestagsabgeordneten Holger Ortel (SPD), dass die Wehrpflichtigen sich als „Staatsbürger in Uniform“ zu einer Pflicht bekennen würden, die drei Dinge von ihnen fordere, welche „in unserer Gesellschaft nur wenige Berufsgruppen leisten“: Sie sollten sich für eine elementare Aufgabe des Staates persönlich einsetzen, sie müssten bereit sein, unter Umständen Opfer zu bringen und Belastungen zu ertragen sowie ihr eigenes Leben oder das Leben anderer mit Waffengewalt zu verteidigen.

Ortel sagte in seiner Rede, das Leitbild des Staatsbürgers in Uniform sei keine veraltete Floskel. Es sei vielmehr „für



„Staatsbürger in Uniform keine veraltete Floskel“: Holger Ortel (SPD, rechts) im Gleichschritt mit Bataillonschefs Ulrich Gudat. Foto: Schilling

unser Land, für Europa und das Bündnis so modern und zukunftsweisend wie bei seiner Einführung vor über 40 Jahren“.

Die Bundeswehr stehe innenpolitisch vor einer neuen

und schwierigen Herausforderung. Auch das Militär müsse seinen Beitrag zur Haushaltskonsolidierung leisten. Ortel bekräftigte offenkundig als Reaktion auf den Schlagabtausch mit dem Ol-

denburger CDU-Wehrexperthen Kossendey: „Der Standort Delmenhorst steht bei allen Einsparungen für mich nicht zur Disposition! Schon lange nicht öffentlich zur Spekulation!“

Auslandskommando mit Gefahren

Logistikregiment verabschiedet 364 Soldaten mit gemischten Gefühlen auf den Balkan

in Delmenhorst. Die Truppe in Delmenhorst hat gestern 364 Soldaten in den bislang längsten Auslandseinsatz der Bundeswehr auf den Balkan verabschiedet.

Die Krisenkräfte des Logistikregiments 1 mit Hauptquartier in Delmenhorst sowie den Standorten Dörverden, Schwanewede und Rotenburg/Wümme unterstüt-

zen für ein halbes Jahr die Nato-Friedensmissionen im Kosovo und in Bosnien.

Regimentschef Oberst Hermann Dooremans räumte in seiner Verabschiedungsrede

im Beisein von Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn (CDU) sowie zahlreichen Angehörigen ein, dass die Soldaten auf dem Balkan ein Einsatz mit „unterschiedlichem Gefahrenpotential“ erwarten. Während die Lage für die SFOR-Einheiten in Bosnien weitgehend stabil sei, müsse sie für die KFOR-Truppen im Kosovo als „leicht entflammbar“ eingestuft werden. Weder der Machtwechsel in Jugoslawien noch die ersten freien Wahlen hätten das „hochexplosive politische Gemisch“ beseitigt.

134 der 364 in den nächsten Wochen aufbrechenden Soldaten sind in Delmenhorst stationiert. Eine Nachschubumschlagkompanie verlegt unter Leitung von Hauptmann Dirk Bickmeier nach Prizren/Kosovo, eine Versorgungskompanie und Führung von Hauptmann Andreas Schwiene nach Rajlovac/Bosnien. Für die Angehörigen wird in Adelheide, insbesondere mit Blick auf Weihnachten, Silvester und Ostern, ein Familienbetreuungszentrum eingerichtet.

(Seite 4)



„Hochexplosives Gemisch im Kosovo“: Regimentschef Dooremans (kl. Fo.) vor Soldaten. Foto: Ernst

Kultur... Di... A... E

Feldweibel Metschulat soll in Huchting Tore schießen

30 Saison-Treffer in Ganderkesee machten Trainer Famulla neugierig / Im November geht's ab nach Bosnien

Von unserem Mitarbeiter
Bernhard Künning

Bremen. Zwei Minuten noch, dann geht es endlich los: Die Anspannung bei Fußballer Marcus Metschulat, vor dem ersten Punktspiel mit seinem neuen Klub FC Huchting, ist schon enorm. „Es kribbelt gewaltig in mir. Ich weiß nicht, ob ich mich in der Landesliga durchsetzen kann“, gibt der 23-Jährige Auskunft über sein Innenleben. Gleich wird die Partie der Huchtinger gegen die FT Geestemünde angepfeifen.

Knapp zwei Stunden später dann ist die Erleichterung riesengroß. Der vom TSV Ganderkesee (Kreisliga) gewechselte Offensivspieler schoss beim 2:0-Auftaktspiel den zweiten Treffer. „Tolle Vorarbeit von Kollege Zimmermann, zuvor habe ich aber zwei glasklare Chancen versiebt“, vermischt sich bei Metschulat Bescheidenheit mit Selbstkritik. Der Mann ist bodenständig. Ohne Frage. Im Beruf als Feldweibel bei der Bundeswehr in Delmenhorst aktiv, wirbelte der 1,78 Meter große bullige Torjäger in den letzten fünf Jahren für den TSV Ganderkesee gegnerische Abwehreinheiten durcheinander, schoss dabei gerade in den letzten drei Spielzeiten knapp 80 (!) Pflichtspieltore. „Allein seine 30 Saisontore in der letzten Saison waren für mich ausschlaggebend, dass ich ihn unbedingt haben wollte“.



Er will sich in der Landesliga durchsetzen: Marcus Metschulat. Foto: Hans-Henning Hasselberg

fröhlockt Huchtings Coach Friedhelm Famulla ob der Qualitäten seines neuen Sturmjuwels.

In Ganderkesee noch Torjäger in vorderster Front als Mittelstürmer, spielt Metschulat in Huchting nun eine für ihn neue Position. Hinter den Spitzen Souleyman N'dure sowie Matthias Oertelt denkt und lenkt er zusammen mit Jens Zimmermann das Offensivspiel des Landesligisten. „So sind wir unberechbarer geworden, im Gegensatz zur letzten Saison“, glaubt der 44-jährige Famulla. Die neue variable Spielweise der Huchtinger bekamen schon im Rolandpokal der GSV Hippokraties (6:2) sowie der Niedersachsenligist Blauweiß Bornreihe im Presse-Cup (0:1) zu spüren. „Selbst gegen Bornreihe waren wir das bessere Team“, so der Übungsleiter, der sich diebisch auf diese Landesligasaison freut.

Betrübnis weckt die Tatsache, dass Torjäger Metschulat am 19. November in diesem Jahr sein vorerst letztes Spiel für seinen Klub bestreitet. „Dann werde ich zum zweiten Mal für ein halbes Jahr nach Bosnien abgezogen“, erklärt der Feldweibel. Von August bis Dezember 97 weilte der umgängliche Delmenhorster schon einmal in der Region. Halb zerbombte Häuser, abgerissene Dächer und Kinder, die im Winter in kurzen Hosen seinen Weg kreuzten, blie-

ben seitdem stets in seiner Erinnerung an diese Zeit haften. Im Mai nächsten Jahres wird er in Huchting zurückerwartet. Und der Mann hat dann Ziele. Sportlich: Mit Huchting „vielleicht in zwei Jahren in die Verbandsliga aufsteigen.“ Und privat soll der Wunsch nach einem Kind mit seiner Frau im Anschluss an seine Bosnien-Zeit realisiert werden. Marcus Metschulat ist eben ein bodenständiger Typ.

Landesliga-Telegramm

FC Huchting - FT Geestemünde 2:0 (0:0). Tore: 1:0 (70.) Zimmermann, 2:0 (82.) Metschulat.
SV Hemelingen - Habenhauser FV 0:1 (0:0). Tor: 0:1 (86.) de Boer.
VfB Komet - TSV Melchiorshausen 2:0 (1:0). Tore: 1:0 (9.) Köster, 2:0 (67.) Evers.
Brinkumer SV - Hastedter TSV 5:1 (3:0). Tore: 1:0 (23.) Steinfurth, 2:0 (26.) Cetin, 3:0 (34.) Rademacher, 4:0 (83.) Redzepl, 5:0 (87.) Zeugner, 5:1 (90.) Trajkovic per Handelfmeter.
ATSV Sebaldsbrück - SV Türkspor 0:1 (0:1). Tor: 0:1 (30.) Özkul.
FC Burg - TuSpo Surheide 7:0 (3:0). Tore: 1:0 (8.) I. Klein per Foulelfmeter, 2:0 (15.) Palinski, 3:0 (37.) Husmann, 4:0 (58.) Schönjahn, 5:0 (77.) I. Klein per Handelfmeter, 6:0 (85.) Heyne, 7:0 (90.) Palinski.
Geestemünder SC - KSV Vatan Sport 1:3 (1:3). Tore: 0:1 (16.) Tuffour, 0:2 (35.) Durmus, 1:2 (38.) Memisahovic, 1:3 (44.) Durmus.
TSV Wulsdorf - SC Vahr 1:2 (0:1). Tore: 0:1 (45.) Höpfner, 1:1 (89.) Höpfner, 1:2 (90.) Jaber.

Die Norddeutschen
22.07.2000

05-11-00

DELMENHORST

Seite 4

DELMENHORSTER KREISBLATT

Auflage „Balkan“ für 62 Ex-Zivile

Für Nato-Mission gewann die Bundeswehr auch neue Soldaten über Stellenausschreibung

Die Stimmung sei gut, die Soldaten hätten sich an fortwährende Auslandseinsätze gewöhnt. Hauptmann Lothar Carstens, Presseoffizier des Delmenhorster Logistikregiments, hat als einziges Problem der gestern in der Lillenthal-Kaserne verabschiedeten Balkan-Kräfte die Einsatzdauer ausgemacht, die erstmals sechs statt des bisherigen vier Monate beträgt. Erschwerend auch für die Angehörigen zu Hause komme hinzu, dass die Soldaten über Weihnachten, Silvester und Ostern von ihren Familien getrennt seien.

Damit komme den in Delmenhorst und im Standort Dörverden eingerichteten Familienbetreuungsstellen eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe zu, erzählte Carstens gestern im Gespräch mit dieser Zeitung im Anschluss an den Abschiedsappell. Spielzimmer, Video sowie Kontaktmöglichkeiten in die Einsatzorte würden den Angehörigen dort quasi rund um die Uhr angeboten.

Alle Kräfte nahmen freiwillig an der Nato-Mission teil. Sie hätten dort umfangreiche Aufgaben zu bewältigen von der Versorgung mit Gebrauchsgütern und Ersatzteilen bis zu Transporten, Reparaturen und Sanitätsdiensten. Von den 364 Soldaten seien 13 Offiziere, 107 Unteroffiziere, der Rest Mannschaftsdienstgrade. Unter diesen Gefreiten wiederum gebe es Grundwehrdienstleistende, die sich für bis zu 23 Monate verpflichtet hätten, sowie 62 vormalig Zivile, die eigens für das Auslandskommando bei der



„Botschafter für Freiheit und Menschenwürde“: Balkan-Soldaten beim Abschiedsappell. Foto: Ernst

Bundeswehr angeheuert haben. Mit Stellenausschreibung hatte die Truppe Spezialisten wie Kraftfahrer, Mechaniker und andere gesucht. Die Verdienstmöglichkeiten seien gut. Zum Grundgehalt von 1900 bis 2300 Mark netto kämen 80 bis 150 Mark Auslandszulage am Tag hinzu, so dass ein Soldat bis weit über 6000 Mark netto im Monat verdienen könne.

Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn (CDU) überbrachte den Soldaten den Dank der Stadt für das Auslands-Engagement. Sie leisteten einen wichtigen Beitrag zur Demokratisierung in den Krisengebieten. Zeitpunkt und Dauer seien besonders schwer, als Soldatenfrau wisse sie um die Entbehrungen. Wittke-Grothenn bot ihre Hilfe und Unterstützung in

Zusammenarbeit mit der Betreuungsstelle an. „Wir hoffen auf ein gesundes Wiedersehen in einem halben Jahr.“

Regimentschef Oberst Dooremans sagte, die Soldaten seien auch als Botschafter Deutschlands gefordert. Mit ihrem Auftreten und Handeln könnten sie den Menschen auf dem Balkan Mut machen, wieder an Freiheit und Menschenwürde zu glauben.

Nach „Kuschelwochen“ Abmarsch in Krisenregion

Zweites SFOR/ KFOR-Kontingent verabschiedet

VON
MICHAEL WALTER

„Zur Nationalhymne stillgestanden!“ – Für 134 Delmenhorster Soldaten hieß es am Freitag Abschied nehmen: Für ein halbes Jahr werden sie als Teil des zweiten Einsatzkontingents der deutschen KFOR/ SFOR-Truppen in das Kosovo und nach Mazedonien versetzt.

„Weder die veränderte Lage in Jugoslawien noch die jüngsten Wahlen im Kosovo dürfen Sie als Entschärfung der Lage missdeuten“, gab Regimentskommandeur Hermann Dooremans seinen Soldaten eine Warnung mit auf den Weg. „Das Kosovo bleibt eine hoch explosive Gegend. Sie werden beileibe nicht das

letzte Kontingent sein.“ Dooremans appellierte an seine Soldaten: „Sie sind auch als Botschafter unseres Landes gefordert! Sie repräsentieren unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung und können den Bewohnern vor Ort durch Ihr persönliches Auftreten Mut machen, an diese Werte zu glauben!“

Insgesamt wurden 364 Soldaten aus Delmenhorst, Dörverden, Schwanewede, und Rotenburg/ Wümme in der Feldwebel Lilienthal-/ Barbarakaserne verabschiedet. Die ersten von ihnen fliegen bereits am kommenden Dienstag ab. Der Rest des Kontingents hat noch „Kuschelwochen“ mit den Familien. Am 12. Dezember reist der letzte Teil ins Kosovo.



Ein Ortsschild und einen Wegweiser brachte Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn den Delmenhorster Soldaten als Andenken an ihre Heimat mit auf den Weg. Foto: Konczak

„Ich will Kraftquelle für die Soldaten im Kriseneinsatz sein“

Militärpfarrer Patberg fährt nach Tetowo

tel Delmenhorst. Militärpfarrer Gotthold Patberg fühlt sich gut vorbereitet für seinen ersten Auslandseinsatz als Seelsorger für die Soldaten der Bundeswehr in Mazedonien. Militärische Einweisungen in die Besonderheiten der Situation auf dem Balkan wie etwa im Erkennen von Minen habe er bereits in den vergangenen Wochen bekommen. Auch Sprachunterricht gehörte dazu. Ende des Monats wird Patberg im Flugzeug in sein neues Einsatzgebiet fliegen. Dann wird der 41-jährige evangelische Geistliche von der Feldwebel-Liliental-Kaserne für dreieinhalb Monate in Tetowo, wie er sagt, „Kraftquelle“ für rund 1000 deutsche Soldaten in der Krisenregion sein.

Patberg ist sich im Klaren darüber, dass der Militärpfarrer bei einem Kriseneinsatz vor Ort ganz anders gefordert ist als in der Heimatkaserne. Das Erleben von Hass, Gewalt und Zerstörung üben einen großen Druck auf die Seele der Soldaten aus. Das müsse man als Mensch erst einmal ertragen. Vor allem die tägliche Konfrontation mit dieser Situation bringe manche seelischen Probleme. „Da spielt dann der Glaube schon eine große Rolle“, sagt Patberg. Ein offenes Ohr möchte der

Geistliche den Einsatzkräften in der Fremde bieten. „Es wird bei jedem einmal die Stunde kommen, wo er einen Ansprechpartner wünscht, dem er seine Sorgen von der Seele reden kann.“ Für solche Momente will Patberg da sein.

In Gesprächen mit krisenerfahrenen Kollegen hat sich Patberg auf seine neue Aufgabe vorbereitet. Immer wieder sei ihm berichtet worden, dass im Einsatz beispielsweise der sonntägliche Gottesdienst deutlich stärker als sonst besucht werde. Allein als Unterbrechung des täglichen militärischen Alltags gewinne er an Bedeutung. Die von ihren Angehörigen über viele Monate getrennten Soldaten kämen so auf andere Gedanken.

Patberg hat sich nicht um den Auslandseinsatz in Mazedonien gedrängt. Er fährt durchaus mit gemischten Gefühlen auf den Balkan. Er weiß, dass auch ihm eine harte Zeit bevorsteht wenn er von seiner Familie getrennt für zahlreiche Soldaten verantwortlich ist. Doch es sei von seinem Verständnis als Pfarrer selbstverständlich, dass in Tetowo ein Militärpfarrer am richtigen Ort ist. Patberg bekennt offen: „Ich freue mich auf die Aufgabe, aber ich habe gelegentlich auch Momente der Trauer.“



Fühlt sich gut vorbereitet für seinen dreimonatigen Einsatz in Mazedonien: Militärpfarrer Gotthold Patberg.

Foto: Ernst

10-11-00 "DK"

Mit der Spendendose die Klinken der Innenstadt-Geschäfte geputzt

20 Soldaten der Adelheider Kaserne sammelten gestern für die Kriegsgräberfürsorge



„Meist gute Erfahrungen gemacht“: Sascha Schröder (l.) und Jörn Schwalbach bitten um eine Spende.

Fotos(2): Ernst

Von Bernd Eitel

Delmenhorst. Der Dienstauftrag kam unverhofft. Obergefreiter Jörn Schwalbach und Gefreiter Sascha Schröder wußten gestern Vormittag noch nicht, dass sie am Nachmittag mit den Spendendosen des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Klinken der Geschäfte an der Lange Straße putzen würden. „Abgesehen von einer Sammelaktion als Konfirmand habe ich das noch nie gemacht“, sagt Schwalbach. Ganz einfach falle es ihm nicht, in seinem Dienstanzug wildfremde Leute anzusprechen. „Es ist eine gewisse Rolle die man spielt“, sagt Schwalbach. Am Anfang spürt man eine Hemmung, die es zu überwinden gilt, berichten die beiden Soldaten.

Rund 20 Sammler der Bundeswehrkaserne Adelheide hatten sich die Delmenhorster Straßen gestern in Reviere aufgeteilt. Die Erfahrungen der Sammler in der Fußgängerzone fielen ganz unterschiedlich aus. „Ich hätte nicht erwartet, dass manche Menschen von alleine auf einen zukommen und spenden“, sagt Schwalbach. Allerdings lehnen auch manche Geschäfte einen Beitrag für die Pflege deutscher Soldatengräber ab. „Okay, macht

nichts“, sagt Schröder und kehrt auf der Schwelle um. Manchmal treffen die Soldaten in ziviler Mission auf Angestellte hinter dem Ladentresen, die nicht eigenmächtig in die Kasse greifen können. Aber auch von einem „Nein“ des Geschäftsführers lassen sich die Spendensammler nicht entmutigen. „Manchmal haben die Leute schon anderweitig gespendet, dass sie nicht nochmal die Tasche aufmachen“, sagt Schröder. Das sei auch ein Grund, warum die Bundeswehr den Sammeltermin dieses Jahr um ein paar Tage früher organisiert habe. Die Leute seien dann noch spendenwilliger.

Für die beiden Gefreiten war es Ehrensache, sich für die Aktion zu melden. In der Kaserne gab es aber nicht nur Hilfsbereite wie sie. „Ich kann schlecht mitansehen, wenn sich keiner meldet“, sagt Schwalbach, der überzeugt hinter dem guten Zweck der Aktion steht. „Mein Opa ist auch im Krieg gefallen. Das gibt zu denken“, meint Schröder. Wenn man darüber nachdenkt, bekomme man ein anderes Verhältnis zur der Aktion: „Ich fühle mich ganz gut dabei.“

Nach einer Stunde ziehen die Freiwilligen erste Zwischenbilanz. Schwalbach: „Deutliche Ablehnung haben wir selten erlebt.“



Häufig klingelte das Geld in der Dose; Sowohl Geschäfte als auch Passanten spendeten für die Kriegsgräberfürsorge.

DK

13-12-00

Ganderkesee / Landkreis

M

DELMENHORSTER KREISBLATT

Einträgliches Klinkenputzen

Adelheider Soldaten sammelten 3576 Mark für Volksbund



Dank für Sammlerfleiß (v.l.): Major Jörg Funke, Schütze Ronald Wiesner, Obergefreiter Marc Fichte, Hauptmann Jörn Mohr und der Volksbund-Vorsitzende Hans-H. Hubmann. Foto: Ernst

in Ganderkesee. Obwohl die kriegerischen Zeiten hierzulande gottlob lange vorbei sind, steht der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge vor wachsenden Aufgaben: Die liegen vor allem im Osten Europas, wo nach der Öffnung der ehemaligen Sowjetunion bislang unbekannte Kriegsgräber entdeckt wurden. Die Identität der dort Ruhenden zu klären, bevor ihre Gräber möglicherweise geplündert

werden, nannte der Vorsitzende des Volksbund-Ortsgruppe, Hans-H. Hubmann, als eine zurzeit sehr dringliche Aufgabe. Hubmann nahm gestern für den Volksbund 3576 Mark als Erlös aus einer Sammlung entgegen, für die Soldaten des Adelheider Nachschubtaillons 11 am 22. November in Ganderkesee und Bookholzberg von Haus zu Haus gingen. Im Namen des Volksbundes dankte Hub-

mann Sammlern und Spendern. Die Soldaten hatten sich in der Gemeinde für eine solche Aktion erstmals zur Verfügung gestellt.

Die erfolgreichsten unter den insgesamt 36 Sammlern waren Schütze Tim Zinke, der in Ganderkesee 156,35 Mark zusammenbekam, und Schütze Tom Düllberg, der in Bookholzberg 146,19 Mark sammelte. Die Sammelzeit beschränkte sich auf zwei Stunden.

Weser - Kurier

13-12-00



Bürger spendeten für Gräberpflege

Exakt 3596,39 Mark sind zusammen gekommen, als die Soldaten des Nachschubbataillons 11 aus Adelheide jüngst in Ganderkesee für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit der Sammelbüchse von Tür zu Tür gingen. Gestern übergaben Major Jörg Funke,

Schütze Ronald Wiesner, Obergefreiter Marc Fichte und Hauptmann Jörg Mohr (von links) das Geld an den Vorsitzenden der Ortsgruppe der Kriegsgräberfürsorge, Hans-H. Hubmann, der den fleißigen Sammlern herzlich für ihren Einsatz dankte. gj/Foto: Ingo Möllers

„Volkstrauertag ist auch ein Gedenktag an Menschenrechte“

Maxe-Schüler bewegten Gäste mit Gedicht-Interpretation



„Nicht zögern zu handeln“: Kranzniederlegung am Mahnmal neben dem Rathaus. Foto: Schilling

mik Delmenhorst. Rund 150 Gäste aus Politik, Verwaltung und öffentlichem Leben haben gestern im Kleinen Haus der Opfer der beiden Weltkriege sowie von Gewaltherrschaft und Vertreibung gedacht. Zuvor waren mit Oberbürgermeister Jürgen Thölke (SPD) an der Spitze nach den Gottesdiensten zum Volkstrauertag Kränze am Mahnmal beim Rathaus niedergelegt worden.

Die Gäste der Gedenkstunde, zu der der örtliche Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge eingeladen hatte, zeigten sich insbesondere bewegt von Dar-

bietungen und Interpretationen, die Schüler des Max-Planck-Gymnasiums zum Tag der Mahnung und Erinnerung erarbeitet hatten. Sie trugen Gedichte gegen den Krieg nicht nur einfach vor, sondern unterlegten sie kontrastreich mit Musik und Geräuschkulissen. Das Volkslied „Hänschen-klein ging allein...“ etwa unterbrachen die Jugendlichen auf der Bühne jäh mit einer imitierten Maschinengewehr-Salve. In einer „Bilanz der Kriege“ zeigten sie Diaufnahmen von Soldatengräbern und trugen dazu die Millionenzahlen der Getöteten vor.

Diakon Horst Heinrich, der mit dem Posaunenchor des evangelischen Kirchenkreises den musikalischen Rahmen setzte, vertrat als Geschäftsführer des Volksbundes dessen erkrankten Vorsitzenden Jürgen Mehrrens. Heinrich trug Mehrrens Rede vor und zitierte: „Wir dürfen nicht zögern zu handeln, wenn es gilt, Völkermord und Menschenrechtsverletzungen zu verhindern“. In vielen Teilen der Welt herrsche kein Frieden. Die Kriegstoten mahnten uns. Der Volkstrauertag sei auch Gedenktag für Menschenrechte und Menschenwürde. (Seite 2)

Stv BtlKdr, Maj Fünke
Ausgabe v. 20-11-00 „D4“



Soldaten sammelten 300 Mark für Jeskes Piepmätze

„Vogeldoktor“ Werner Jeske, der auf seinem Grundstück an der Lessingstraße schon so manchen Piepmatz aufgepäppelt hat, konnte sich dieser Tage über eine Spende der Bundeswehr freuen. Soldaten hatten eine Spendendose, die beim Nachschubbataillon 11 auf-

gestellt war, über einen längeren Zeitraum „gefüttert“. Auf diese Weise kamen 300 Mark zusammen, die Major Jörg Funke (links) und Vorzimmerdame Waltraud Oilmann jetzt dem rührigen Vogelfreund zur Verfügung stellten.

Foto: Ingo Möllers

27. Behördenleiter-Treffen
am 08.02.2001

Ausgabe Delmenhorster Kreisblatt v. 13.02.2001



Oberstadtdirektor Boese im Gespräch mit der stellvertretenden Anstaltsleiterin Rzepucha-Sobotta, den Bundeswehrvertretern Beckert und Funke und dem Chef der Standortverwaltung, Niemeyer (von links).

„Mini-Küßchen“ für Major Funke

Mit einem besonders energiegeladenen Geburtstagsgeschenk wurde jetzt kurz vor dem Jahreswechsel der stellvertretende Bataillonskommandeur des Nachschubbataillons 11 überrascht. Die vierte Null wurde **Major Jörg Funke** von der Frauenbeauftragten der Bundeswehr, **Gunda Köller**, mit 40 Mini-Möhrenküßchen an seinem Arbeitsplatz in der Adelheider Barbara-Kaserne versüßt. Kommentar des Soldaten: „Wenn das nicht männerfreundlich ist“.

(kfm)

03-01-01

Besorgt über Wehrbehörde

Antrittsbesuch des Vize-Divisionschefs unter Eindruck der Reform

Delmenhorst. Unter dem Eindruck der auch für Delmenhorst folgenreichen Bundeswehrreform hat der neue stellvertretende Divisionschef und Kommandeur der Wehrbereichstruppen II/1. Panzerdivision, Oberst Detlef Bartvogt (Hannover), gestern dem Rathaus seinen Antrittsbesuch abgestattet. Die Reform, welche die Delmenhorster Garnison um rund 200 Soldaten stärkt, die örtliche Standortverwaltung aber die Selbstständigkeit und bis zu 60 Arbeitsplätze kostet, war zentrales Thema des Empfangs.

Die Stadtspitzen mit Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn (CDU) und Oberstadtdirektor Dr. Norbert Boese machten den schmerzlichen Verlust deutlich, den die StOV-Kürzungen für die Betroffenen aber auch für die Stadt bedeuteten. Sie verwiesen auf ein Protestschreiben mit über 300 Unterschriften der Bediensteten.

Oberst Bartvogt war in Begleitung des Kommandeurs des hiesigen Logistikregiments I aus Adelheide, Oberst

Hermann Dooremans, erschienen. Die Militärs bekräftigten die Wichtigkeit einer leistungsstarken Wehrverwaltung in Standortnähe. Bartvogt (57) hat zahlreiche

Führungsaufgaben für die Truppe in Bonn und Kölnabwahrgekommen. Zuletzt war er Referatschef Personal im Führungsstab des Heeres in Bonn.



Oberst Bartvogt im Gespräch mit Bürgermeisterin von Wittke-Grothenn.
Foto: Ernst



Oberst Detlev Bartrøgt
Stv. Kommandeur
1. Panzerdivision

Delmenhorster Soldaten aus beschossener Kaserne verlegt

Gefahrenlage im mazedonischen Tetovo entschärft – Mit Großverband in die Berge

c.w. Delmenhorst. Acht Soldaten des hiesigen Logistikregiments 1 im Balkan-Einsatz der Nato waren Ende voriger Woche unmittelbar von den mazedonischen Kampfhandlungen in Tetovo betroffen. Sie hielten sich in der Kaserne auf, die am Freitag und Sonnabend von albanischen Rebellen beschossen wurde; dabei waren zwei andere Soldaten leicht verletzt worden. Noch am Sonnabend wurde der dort untergebrachte Unterstützungsverband der Bundeswehr mit den Delmenhorstern in ein besser gesichertes Feldlager in den Bergen verlegt.

Die acht Soldaten aus der Adelheider Kaserne gehören nach Angaben von Regimentsprecher Hauptmann Lothar Carstens zu der in Prizren/Kosovo stationierten Nachschubumschlagkompanie, die Teil der Logistiktruppe im Kosovo-Kontingent der Bundeswehr ist. 70 der 148 Mann dieser Kompanie kommen aus Delmenhorst, der Rest aus anderen Regimentsstandorten. Insgesamt sind seit November 364 Soldaten des Regiments für ein halbes Jahr im KFOR- und SFOR-Einsatz.

Mit vier Fahrzeugen hielten sich die acht Delmenhorster aus Prizren am Freitag nachmittag beim deutschen Feldlager in der Kaserne in Tetovo auf, als albanische Freischärler den von mazedonischen Militärs besetzten Kasernenteil beschossen.



Ein deutscher Soldat sichert am Sonnabend die Zufahrt zur Bundeswehrkaserne in Tetovo. Bild: dpa

Noch vor einem weiteren Beschuss am Sonnabend waren sie laut Hauptmann Carstens mit den meisten der 1200 Bundeswehrkräfte aus dem Unterstützungs- und Lager Tetovo in das etwa zehn Kilometer entfernte Feldlager Jerobino abgezogen worden. Inzwischen sind fast alle Deutschen dort, in Tetovo blieben nur 150 Soldaten der Operationszentrale zurück.

Nach Einschätzung von Hauptmann Carstens waren die Delmenhorster in Tetovo nicht ernsthaft gefährdet.

Gleichwohl hätten sich ihre Familien natürlich Sorgen gemacht. Der als stellvertretender Regimentschef in Prizren eingesetzte hiesige Bataillonskommandeur Ulrich Gudat berichtete laut Carstens, die Soldaten seien „sehr diszipliniert“ und „nicht sehr erschreckt“ von den mazedonischen Kampfhandlungen. Sie hätten es aber auch gut genannt, dass sie in das sicherere Lager in den Bergen zurückgezogen worden seien. Gudat sagte, es gebe „keine Unruhe“.



Erste Meldung für die Öffentlichkeit
über den bevorstehenden Wechsel
im NschBtl 11

im Delmenhorster Kreisblatt am 29.03.2001
(OTL Ulrich Gudat an OTL Leonard Hoor)

Der letzte Wechsel

Auslaufende Bataillone mit neuer Führung

c.w. Delmenhorst. Der vermutlich letzte Kommandowechsel in den beiden Delmenhorster Bataillonen des Logistikregiments 1 in der Adelheider Feldwebel-Lilienthal-Kaserne steht bevor. Bei der Neuordnung der Bundeswehr, die hier 2003 beginnen soll, wird der hiesige Standort nur noch ein Bataillon behalten, und das wird ganz neu zusammengesetzt, auch mit Kräften von außen.

An der Spitze des Instandsetzungsbataillons 11 wird am 6. April in der Feldwebel-Lilienthal-Kaserne Oberstleutnant Burkhard Strecker von Oberstleutnant Klaus-Dieter Cohrs abgelöst. Cohrs kommt von der Logistikbrigade in Lingen, die dem hiesi-

gen Regiment übergeordnet ist (An Lingen gibt Delmenhorst den Regimentssitz ab, es sei denn, die Stadtspitze hat Erfolg beim Verteidigungsminister mit ihrem Begehren, diese Entscheidung zurückzunehmen).

Der Wechsel in der Führung des örtlichen Nachschubbataillons 11 ist für Anfang Juni festgelegt. Dann übernimmt Oberstleutnant Leonard Hoor, derzeit Truppenfachlehrer für Logistik an der Nachschubschule in Garlstedt, das Kommando von Oberstleutnant Ulrich Gudat. Nach den Reformplänen soll die Truppe in Delmenhorst um 500 auf nur noch rund 1300 Dienstposten verkleinert werden.



Stadtspitze nah dran an Bundeswehr

tbr Delmenhorst. Gutes Einvernehmen haben Bundeswehr und Stadtspitze am gestrigen Abend im Soldatenheim „Haus Adelheide“ demonstriert. Der Vorsitzende der Standortkameradschaft, Uwe Buchmeier, und Oberstabsfeldwebel Dieter Petersen als stellvertretender Landesvorsitzender des Bundeswehrverbandes Nord überreichten Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn (CDU) die Verdienstmedaille des Deutschen Verbandes in Bronze. Sie lobten die Geehrte als Politikerin, die „stets und ständig die Nähe zu den Delmenhorster Soldaten bekundet“.

Die Auszeichnung ist bedeutend, weil der Bundeswehrverband kürzlich dem Rathaus mangelnde Unterstützung der Truppe vorgeworfen hatte. Die örtliche Regimentsspitze hatte sich von derartigen Äußerungen distanziert. (Seite 3)

Bundeswehr-Beifall für Bürgermeisterin

Unstimmigkeiten scheinen ausgeräumt



Der Vorsitzende der Standortkameradschaft, Hauptfeldwebel Uwe Buchmeier, steckt Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn das Verdienstabzeichen an.
Foto: Viethen

tbr Delmenhorst. Beifall für die Bürgermeisterin von der Kameradschaft ehemaliger Soldaten/Reservisten und Hinterbliebener (ERH) im Deutschen Bundeswehrverband: Anke von Wittke-Grothenn freute sich gestern Abend über die Verdienstmedaille in Bronze des Verbandes, für deren Vergabe auch die Standortkameradschaft einstimmig votiert hatte.

Keine Spur mehr von den kürzlich aus Kreisen der ERH

erhobenen Vorwürfen, die Stadt stehe nicht zu ihrer Truppe. Vielmehr meinte der Vorsitzende des rund 350 Mitglieder starken Zusammenschlusses, Lutz Theel, man solle diese unglückliche Geschichte jetzt vergessen.

Rund 50 Mitglieder und Gäste verfolgten im Soldatenheim „Haus Adelheide“ die Ehrung. Nach der Auszeichnung einiger langjähriger Mitglieder widmeten sie sich Sozialthemen. (Bericht folgt.)

„Ein halbes Jahr ist für die Familien eine viel zu lange Zeit der Trennung“

Familienangehörige der im Balkan eingesetzten Soldaten als Gäste der Stadt auf der Wolle

rh Delmenhorst. Ein Sonntagsausflug in Regie des Rathauses und eine Geste der Solidarität: Einen Spaziergang mit Oberstadtdirektor Dr. Boese über das Nordwollgelände und durch die dortigen Museen unternahmen gestern Familienangehörige der

in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo stationierten Soldaten aus der Lilienthal-Kaserne in Adelheide. Zuvor waren sie als Gäste der Stadt im Soldatenheim an der Abernetzstraße mit Kaffee und Kuchen bewirtet und von Major Jörg Funke, Interims-Chef des

Nachschubbataillons 11, über die gegenwärtige Situation in den Balkan-Krisengebieten informiert worden.

Mit dabei waren auch Anke und Annika Stamer, Ehefrau und Tochter des Hauptweldfeldbels Jörg Stamer, der seit dem 20. November 2000 als

Betreuungsfeldwebel in Raylovace/Bosnien für die Freizeitbetreuung der dortigen Bundeswehrsoldaten zuständig ist. Sie habe viel geweint, erzählt die 12jährige Annika, als der Vater zu seinem halbjährigen Einsatz ins Krisengebiet abflog. Zum Glück habe sie eine gute Freundin, mit der sie ihren Kummer besprechen konnte. Geholfen habe auch, dass der Vater regelmäßig angerufen habe. Dennoch sei die Abwesenheit von sechs Monaten für die Familien einfach zu lang, bedauert Mutter Anke. Schließlich sei da immer die Angst, es könne etwas passieren. Jetzt warten beide sehnsüchtig auf den 29. Mai, den Tag der Rückkehr des Familienvaters. Das große Fest zur Ankunft sei schon in Planung, verriet sie.

Damit die Zwischenzeit leichter wird, organisiert die Bundeswehr monatliche Treffen, bei denen die Angehörigen miteinander ins Gespräch kommen können. Gestern hatte sich dazu Oberstadtdirektor Dr. Norbert Boese eingefunden, dem es ein „Herzensanliegen“ war, den Teilnehmern die Hilfe der Stadt und aller ihrer Ämter anzubieten. „Nehmen sie bei Einsamkeit unsere vielfältigen kulturellen Angebote an“, lautete seine Empfehlung.

Für das nächste Angehörigentreffen am 20. Mai, so Boese, sei bereits die Museumsbahn „Jan Harpstedt“ für eine gemütliche Tour gebucht. Kurz darauf werden die Soldaten wieder in Delmenhorst sein. Major Funke riet gestern: „Geben Sie ihnen nach der Rückkehr die nötige Zeit zum Wiedereinleben.“



Oberstadtdirektor Boese (vorn) erklärte den Soldatenfamilien die Nordwolle.

Foto: Schilling

Bericht im
Delmenhorster Kreisblatt
Ausgabe vom 29.05.2001

Soldaten vom Balkan zurück

Heute letzte Heimkehrer - Nächster Einsatz

mik Delmenhorst. Mit dem heutigen Tag sind alle 364 Soldaten des Delmenhorster Logistikregiments 1 von ihrem bisher längsten Auslandseinsatz zurück: Eine Nachhut von elf Kräften beschließt die gestaffelte Heimkehr der letzten Wochen. Die Soldaten hatten die strapaziösen und teilweise auch gefährlichen Nato-Friedensmissionen im Kosovo und in Bosnien ein halbes Jahr lang erfolgreich unterstützt.

Alle Soldaten seien wohlbe-

halten von ihren Familien direkt auf den Flughäfen Köln-Wahn und Hannover in Empfang genommen worden, berichtete Major Jörg Funke, Vizechef des hiesigen, stark am Balkan-Einsatz beteiligten Nachschubbataillons 11. Die Männer gingen jetzt in einen zwei- bis dreiwöchigen Urlaub und kehrten dann an ihre normalen Arbeitsplätze in den Truppenteilen zurück. In den letzten beiden Juniwochen würden die Erfahrungen aus dem Auslandskommando bei einem Nachbereitungsseminar aufgearbeitet.

Die Soldaten hatten seit November letzten Jahres die internationalen SFOR-Einheiten in Bosnien sowie KFOR-Einheiten im Kosovo logistisch unterstützt. Neben den alltäglich anstrengenden Versorgungsaufgaben waren hiesige Soldaten einmal auch von Kampfhandlungen in Mazedonien betroffen - zum Glück ohne Folgen.

Laut Funke stehen für das Logistikregiment mit seinen Standorten Delmenhorst, Dörverden, Schwanewede und Rotenburg die nächsten sechsmonatigen Balkan-Einsätze ab November diesen Jahres und ab Mai 2002 bevor.



„Alle wohlbehalten zurück“: Major Funke. Foto: Schilling

DELMENHORSTER KREISBLATT

Einsatz im Krisenherd Balkan: „Zuletzt ist ein Tag wie fünf Tage“

Längste Auslandsmission: Soldaten schlossen erleichtert ihre Familien in die Arme

Von Lars Laue

Delmenhorst. „Die letzten drei Monate waren echt hart.

freite Torsten Hellrung. Hellrung sowie Hauptfeldwebel Thomas Grigoleit (33) und Hauptmann Stefan Bär (38).

Friedensmission im Kosovo und in Bosnien nach Deutschland zurückgekehrt. Insgesamt waren 364 Soldaten des Regiments auf dem Balkan. Es war ihr bisher längster Auslandseinsatz.

Grigoleit und Hellrung, die seit November vergangenen Jahres die KFOR-Einheiten im Kosovo logistisch unterstützt haben, und Bär, der das letzte halbe Jahr für die internationalen SFOR-Einheiten in Bosnien im Einsatz war, zeigten sich gestern gegenüber dieser Zeitung in der Adelheider Feldwebel-Lilienthal Kaserne erleichtert und froh, wieder zu Hause zu sein. „Es war einfach ein gutes Gefühl, nach sechs Monaten auf dem Flughafen in Köln zu landen und zu wissen, dass dieses Kapitel jetzt abgeschlossen ist“, sagt Hellrung.

Gefehlt hätten ihm in den vergangenen Monaten vor allem seine Freundin und seine Familie, berichtet der junge Mann, der auf dem Balkan hinterm Tresen einer Kantine für Soldaten gearbeitet hat. Sein Kollege Grigoleit, der in Schwanewede stationiert ist, mangelte es an „Selbstverständlichkeiten“, wie er sagt. „Wenn ich nachts zur Toilette wollte, musste ich mich erst anziehen und vom Wohncon-

tainer in den Sanitärcontainer laufen. Nach einer gewissen Zeit nervt das“, berichtet Grigoleit, der den Einsatz eines großen Krans begleitete, mit dem beispielsweise Lebensmittel-Container von Lastwagen geladen wurden. „Da der Kran an verschiedenen Orten eingesetzt wurde, bin ich viel rumgekommen und kann sagen, dass die Einheimischen größtenteils sehr freundlich zu uns waren“, so Grigoleit. Ähnliche Erfahrungen haben auch die beiden anderen Soldaten gemacht. In Krisensituationen, die sie persönlich gefährdet hätten, seien sie „zum Glück“ nicht geraten.

Gewöhnen mussten sich alle drei allerdings erst an die etwas ungewöhnliche Art, wie in Bosnien und im Kosovo gefeiert wird. „Wenn dort ein Kind zur Welt gekommen ist, holen die ihre Waffen aus dem Keller und schießen in die Luft. Im ersten Moment wurde es einem da schon etwas mulmig“, sagt Hauptmann Bär, der in Bosnien eine Versorgungskompanie geleitet hat.

Er habe selbstverständlich seine Familie vermisst, erzählt Bär. „Aber auch meine Wochenenden“, fügt er schnell hinzu. „An sieben Tagen in der Woche bis zu 18 Stunden in Uniform rumzulaufen, schlaucht einen ganz schön.“ Und so ist es kein Wunder, dass die drei Heimkehrer der Auffassung sind, dass sechs Monate Arbeit im Ausland „an der Grenze“ sind.

Bär hat beobachtet, „dass besonders viele Soldaten an den Feiertagen die Ohren hängen gelassen haben.“ Grigoleit und Hellrung allerdings nicht. „Von Weihnachten haben wir eigentlich nicht viel mitbekommen. Außer dass einige Kollegen Weihnachtsbäume auf ihren Tischen stehen hatten, war das nichts Besonderes.“

Besonders soll hingegen die Silvesterfeier gewesen sein. „Wir haben einen ganzen Tag gebraucht, um die Kantine sauber zu machen. Der Alkohol klebte förmlich auf dem Boden“, erinnert sich Hellrung, während seine Mutter Monika Hellrung bemerkt, dass die Festtage für sie besonders hart gewesen seien. „Da merkt man noch deutlicher, dass in der Familie je-



„An sieben Tagen in der Woche bis zu 18 Stunden in Uniform, das schlaucht“: Hauptmann Stefan Bär (38). Fotos (4): Schönink

mand fehlt.“

Den Kontakt in die Heimat haben die Soldaten in erster Linie über ihre Handys gehalten. „Manche haben sich dabei verschätzt und hatten teilweise Rechnungen von über 1000 Mark“, weiß Bär. Er hat beobachtet, dass für viele auch das Briefe schreiben wieder attraktiv wurde. Für die einen vermutlich der hohen Telefonkosten wegen, für andere vielleicht, weil sie auf dem Papier besser ausdrücken können, was sie fühlen. Letzteres trifft auf Hellrung zu. „Am Telefon trifft man nicht immer den richtigen Ton und so können

schnell Missverständnisse entstehen. Ich habe öfter geschrieben.“

Jetzt müssen die drei weder telefonieren noch schreiben, um mit ihren Familien zu kommunizieren. Sie haben zwei bis drei Wochen Urlaub und kehren dann an ihre normalen Arbeitsplätze in den Truppenteilen zurück. Würden sie sich nach den Erfahrungen des letzten halben Jahres nochmal an einem Auslandseinsatz beteiligen? „Ja, aber nicht so schnell. Dieses Weihnachtsfest wollen wir gerne zu Hause verbringen“, lautet die einhellige Antwort.



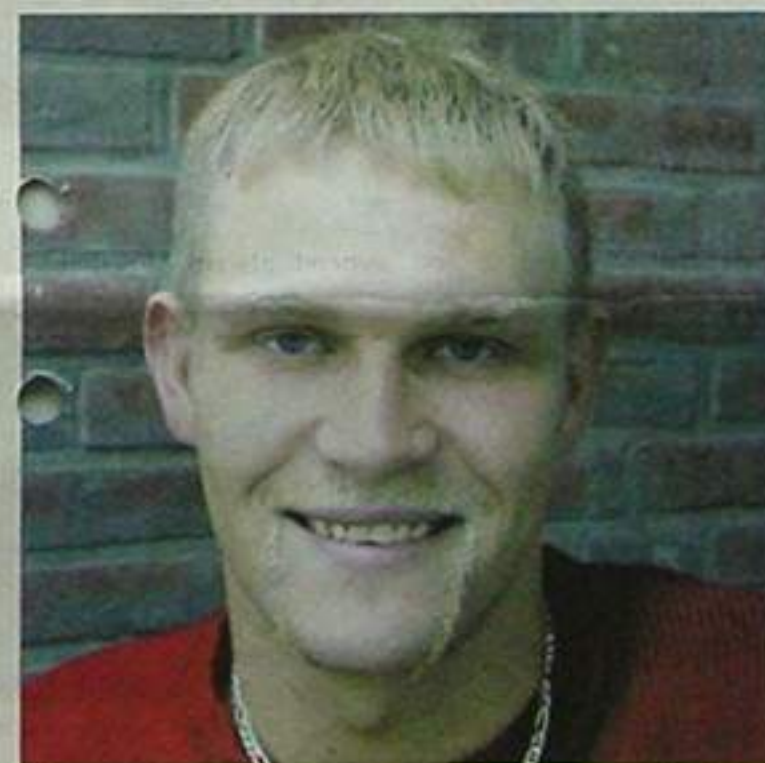
Möchte das nächste Weihnachtsfest zu Hause bei seiner Familie verbringen: Hauptfeldwebel Thomas Grigoleit (33).

Da kommt einem ein Tag wie fünf Tage vor, und man zählt die Tage bis zur Heimreise“, sagt der 23-jährige Hauptge-

alle drei gehören dem Delmenhorster Logistikregiment 1 an, sind erst kürzlich nach einer sechsmonatigen Nato-



Hauptmann Bär zeigt Monika Hellrung, Mutter eines Heimkehrers, Bilder vom Balkan.



„Es war ein einfach ein gutes Gefühl, nach sechs Monaten auf dem Flughafen in Köln zu landen“: Hauptgefreiter Torsten Hellrung (23).

Bälle baggern auf militärischem Sand

Kaserne Adelheide: Bundeswehr ermittelt Standortchampion im Beachvolleyball



Soldaten der Drohnenbatterie 1 (links vom Netz) pritschten und baggerten gegen das 2. Nachschubbattalion 804. Foto: Schilling

knk Delmenhorst. Beachvolleyball gehört seit Jahren zu den angesagten Trendsportarten und macht auch vor den Toren der Lilienthal-Kaserne nicht halt. Die Bundeswehr ermittelte gestern in einem Turnier mit sechs Mannschaften den Standort-

meister. Im Endspiel siegte das Team des 2. Nachschubbattalions 804 gegen das Logistikregiment 1. Platz drei belegte die Mannschaft des Kraftfahrzeugausbildungszentrums.

Zuvor hatten in der Vorrunde alle Mannschaften im

Modus „Jeder gegen Jeden“ gespielt. Für die Teams auf dem Treppchen gab es Pokale, Urkunden und Medaillen. Das Siegerteam vertritt den Standort auf der Wehrbereichsmeisterschaft am 3. und 4. Juli auf der Nordseeinsel Wangerooge. Dort wer-

den Przemyslaw Guzmann, Max Schwarzkopf, Alexander Overko, Andre Hastedt und Jens Gaida wieder beim Baggern und Pritschen den Sand umpflügen. Das zweitplatzierte Team darf als Lohn auf der Großen Höhe Segelfliegen.

Oberstleutnant Ulrich Gudat

und

Oberstleutnant Leonard Hoor

bitten im Anschluß an die Kommandoübergabe

zu einem Empfang

in das Offizierheim der Feldwebel-Lilienthal-Kaserne.

Um Antwort wird gebeten
auf beiliegender Antwortkarte oder über
Telefon 04221/92180 App: 200
AllgFspWNBw: 2335 / 200

Diese Einladung berechtigt in Verbindung mit dem Personalausweis
am 13.06.2001 zum Betreten der Feldwebel-Lilienthal-Kaserne.
(Bitte der Ausschilderung ab Kaserneneinfahrt folgen)

Der Kommandeur des Logistikregiments I

Oberst Hermann Dooremans

bittet

anläßlich der Kommandoübergabe des
Nachschubbataillons 11

von

Oberstleutnant Ulrich Gudat

an

Oberstleutnant Leonard Hoor

zu einem Appell am 13.06.2001 um 13.00 Uhr
in die Feldwebel-Lilienthal-/Barbara-Kaserne in Delmenhorst-Adelheide.

DK 14-06-2001

Letzter Gruß aus dem Seitenwagen

Kommandowechsel beim Nachschubbataillon 11 in der Feldweibel-Lilienthal-Kaserne

ute Delmenhorst. Mit Sturmhaube und Schutzbrille: So hat sich Oberstleutnant Ulrich Gudat gestern vom Nachschubbataillon 11 verabschiedet, dass er seit 1995 kommandiert hatte. Nach der förmlichen Übergabe an Oberstleutnant Leonard Hoor wurde Gudat, der zur Nachschubschule des Heeres wechselt, im Seitenwagen ein letztes Mal an „seinen Männern“ vorbeigefahren.

Regimentskommandeur Oberst Hermann Dooremans würdigte beim Appell in der Feldweibel-Lilienthal-Kaserne Gudats Aufbauarbeit, die er während seiner ungewöhnlich langen Kommandeurzeit geleistet habe. Besonders hob er den Kosovo-Einsatz hervor.

Die Übernahme des Kommandos durch Hoor, zuletzt Truppenfachlehrer Logistik an der Nachschubschule in Garlstedt, erlebten nicht alle Soldaten mit. Das lange Stehen auf dem Appellplatz hatte zwei offenbar so zugesetzt, dass sie während der Zeremonie weggetragen beziehungsweise -geführt werden mussten.



Als sichtbares Zeichen für den Kommandowechsel übergab Regimentskommandeur Oberst Hermann Dooremans (vorn links) gestern in der Adelheider Kaserne die Fahne des Nachschubbataillons 11 von Oberstleutnant Ulrich Gudat (ganz links) an Oberstleutnant Leonard Hoor (vorn rechts). Foto: Ernst

Weser-Kurier am 14-06-01

„Der sieht aus wie Snoopy“

Kommandeur Gudat verabschiedet

Von unserem Redakteur
Jürgen Theiner

Delmenhorst. Nach fünf Jahren und neun Monaten an der Spitze des Nachschubbataillons 11 hieß es gestern für Oberstleutnant Ulrich Gudat Abschied nehmen vom Standort Delmenhorst. Zur Übergabe des Kommandos an den neuen Chef Leonard Hoor war vor dem Adelheider Stabsgebäude ein Bataillonsappell angesetzt. Gudat erinnerte in seinen Abschiedsworten an zurückliegende Auslandseinsätze auf dem Balkan, bei denen sich der Verband bewährt und seinen guten Ruf „mehrfach beeindruckend unter Beweis gestellt“ habe. Die Zeit in Delmenhorst sei die schönste seines bisherigen Berufslebens gewesen, gestand der scheidende Kommandeur, der bereits Ende März in seine neue Tätigkeit eingeführt wurde. Gudat wechselt auf die andere Seite der Weser, nach Garlstedt. Dort ist er Chef der Lehrgruppe B der Nachschubschule des Heeres mit ungefähr 500 Soldaten.

Oberst Hermann Dooremans, Standortältester der Delmenhorster Garnison, gratulierte seinem Untergebenen zur dieser „Traumverwendung“. Gudats Nachfolger als Kommandeur des Nachschubbataillons, Oberstleutnant Leonard Hoor, übernahm aus Dooremans Händen die Truppenfahne. Hoor trat 1979 in die Nachschubtruppe des Heeres ein und absolvierte zahlreiche Verwendungen vom Zugführer bis zum Stabs-



Oberst Hermann Dooremans (links) übernimmt von Ulrich Gudat die Truppenfahne. Rechts Oberstleutnant Leonard Hoor.

Foto: Thorsten Konkel

fizier. Den humorvollen Abschluss der Zeremonie, die von einem Marinemusikkorps musikalisch umrahmt wurde, bildete Gudats Abfahrt in einem Motorradbeiwagen.

Der Oberst setzte sein Barett ab und streifte eine lederne Haube über, was einen entfernt stehenden Stabsfeldwebel zu der spitzen Bemerkung veranlasste: „Der sieht aus

wie Snoopy“. Im offenen Beiwagen fuhr Gudat die Front des Bataillons ab und entschwand – eskortiert von schweren Motorrädern – Richtung Offizierskasino.

Bericht im Delmenhorster Kreisblatt
am 12.07.2001
(Appell in HANNOVER am 11.07.01)
- mit Abordnung NschBtl 11-

Bataillon erhält Ehrung

Balkan-Einsatz: Nachschub ausgezeichnet

Delmenhorst. Das Nachschubbataillon 11 ist gestern Abend mit einer hohen militärischen Auszeichnung für seine Einsätze auf dem Balkan ausgezeichnet worden. Zusammen mit vier weiteren Einheiten erhielt das Bataillon bei einem Appell zum 45-jährigen Bestehen der 1. Panzerdivision auf der Expo-Plaza in Hannover das Fahnenband des Landes Niedersachsen. Das Land würdigte damit die erfolgreiche Unterstützung des 2. Nato-Kontingents SFOR/KFOR in Bosnien und im Kosovo.

Abschied von der „alten Bundeswehr“

dpa Hannover. Die Bundeswehr hat auf der Expo-Plaza in Hannover feierlich die Zusammenlegung der nördlichen Wehrbereich-Kommandos (WBK) begangen. „Wir nehmen Abschied von der alten Bundeswehr“, sagte gestern Generalmajor und Kommandeur der 1. Panzerdivision in Hannover, Horst Förster. Im Zuge der Bundeswehr-Reform wurde das bisherige WBK II in Hannover am 1. Juli aufgelöst.

Ehrung für Nachschubsoldaten



Eine seltene Auszeichnung hat jetzt das Delmenhorster Nachschubbataillon 11 bekommen: Niedersachsens Innenminister **Heiner Bartling** (SPD) heftete der Truppenfahne des Bataillons das Fahn-

band des Landes an (Foto). Mit dieser Ehrung würdigt Hannover den mehrmonatigen Einsatz der **Delmenhorster** Soldaten auf dem Balkan im Rahmen der Nato-Missionen SFOR/KFOR. (mik)

Japanische Sommerkunst

Von heute bis Donnerstag jeweils von 15.30 bis 17 Uhr bietet die Delmenhorster **Jugendkunstschule** zum zweiten Mal die Möglichkeit, am Kurs „**Japanischer Sommer**“ im Louisenhaus teilzunehmen. **Kinder** im Alter von acht bis zwölf Jahren können mit **Ayako Müller-Eberstein** nicht nur die Sprache kennenlernen, sondern auch **Schriftzeichen** malen oder die Papierfalttechnik **Origami** ausprobieren. Zum Abschluß gibt es ein **kleines Fest**. (kfm)

Delmenhorst

DELMENHORSTER KREISBLATT

08-08-01

„Erzieherische Wirkung“

Gelöbnis in Barbara-Kaserne: Rekruten bis aus Brandenburg



„Unter Umständen Opfer bringen“: Junge Soldaten beim Gelöbnis.

Foto: Ernst

mik Delmenhorst. Rund 200 Rekruten aus Nachschub- und Instandsetzungsverbänden haben gestern in der Adelheider Barbara-Kaserne vor zahlreichen Verwandten und Bekannten ihr feierliches Gelöbnis abgelegt. Die jungen Soldaten kommen größtenteils aus Niedersachsen, aber auch aus Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen.

Oberstleutnant Hoor, Kommandeur des Nachschubbataillons 11, sagte den Rekruten der 6./Nachschubbataillon 11, 6./Instandsetzungsbataillon 3 und 6./Instandsetzungsba-

taillon 11 im Beisein von Delmenhorsts Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn (CDU), dass die Truppe drei Dinge fordere, die in der Gesellschaft nur wenige Berufsgruppen leisteten: Sie sollten sich für eine elementare Aufgabe des Staates persönlich einsetzen, bereit sein, unter Umständen Opfer zu bringen und Belastungen zu ertragen sowie bereit sein, das eigene Leben oder das Leben anderer mit Waffengewalt zu verteidigen.

Eid und feierliches Gelöbnis sollten die Integration der jungen Rekruten in die soldatische Gemeinschaft

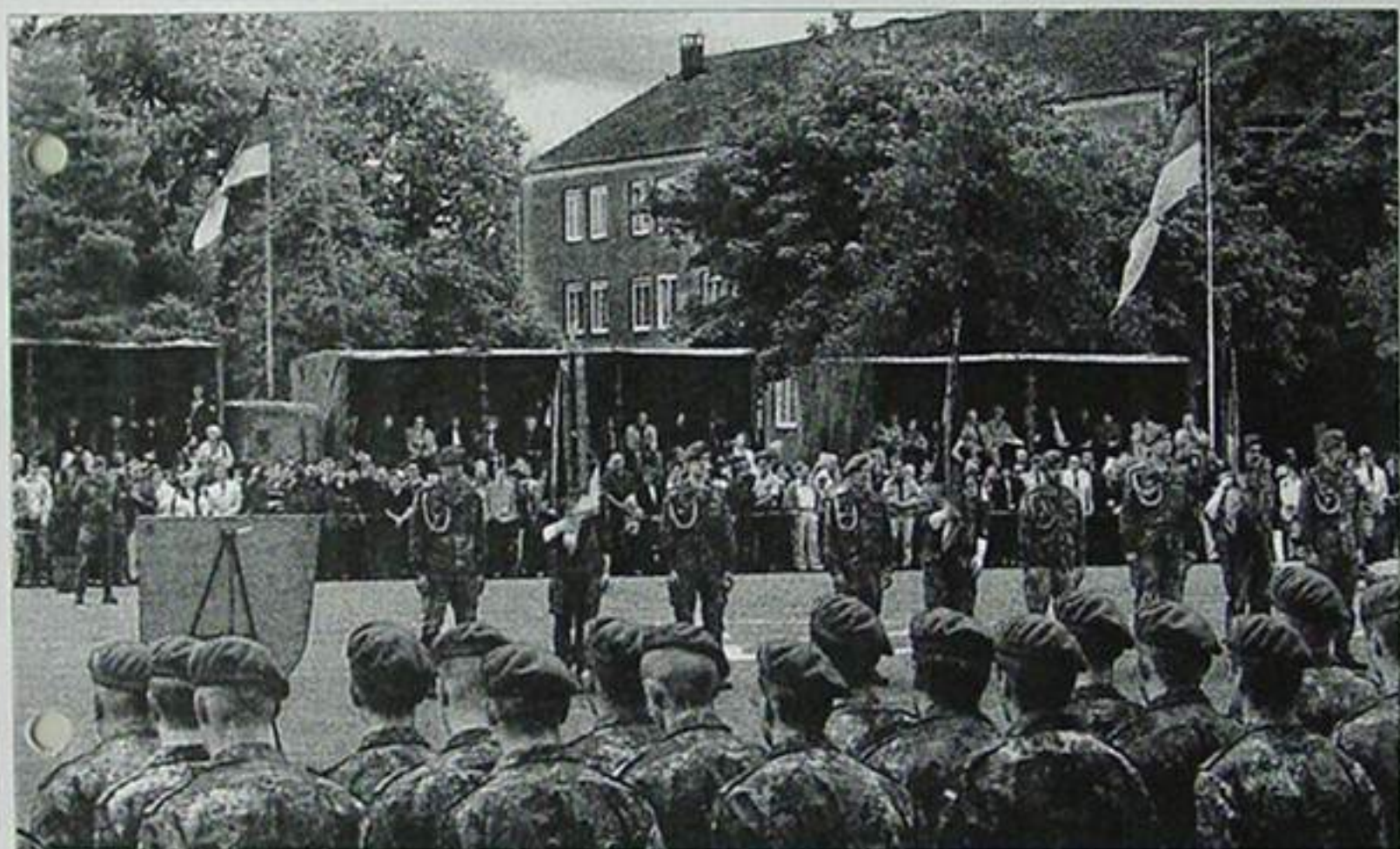
fördern, ihn auf emotionaler Ebene an die soldatischen Pflichten binden und eine erzieherische Wirkung auf den Soldaten im Sinne seiner Funktion im Staat ausüben. Der Bundesrepublik treu zu dienen, verpflichte den Soldaten zur Treue gegenüber unserer Werteordnung. Insbesondere gehöre dazu, in Anerkennung des Primats der Politik allen verbindlichen Weisungen der demokratisch legitimierten Bundesrepublik zu folgen. Treue zeige sich in Einsatzbereitschaft, Zuverlässigkeit und gewissenhafter Erledigung soldatischer Pflichten.

ORSTER KURIER

ANDERKESEE · HUDE · HARPSTEDT · WILDESHAUSEN
NALE RUNDSCHAU

Mittwoch, 8. August 2001

Ausgabe Nr. 183



Soldaten der Logistiktruppe traten in Adelheide zum feierlichen Gelöbnis an

Rund 300 Soldaten aus den Standorten Delmenhorst und Rotenburg/Wümme haben gestern in Adelheide das feierliche Gelöbnis abgelegt. Die Rekruten gehören zu Instandsetzungs- und Nachschubeinheiten. Der neue Kommandeur des Nachschubbataillons 11, Oberstleutnant Leonard Hoor, bezeichnete in seiner Ansprache das Gelöbnis als „sichtbaren Beweis für die Integration der Bundeswehr in die Gesellschaft“. Als Repräsentantin der Stadt nahm Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn an der Feier teil.

Foto: Martin Rospek

Hier heißt es : „Ohren spitzen“

„Keine Alternative zum Einsatz“

Koschnick zu Friedenssicherung auf dem Balkan: Militärpräsenz für Jahrzehnte nötig



Nachbereitung für die einen, Vorbereitung für die anderen: Vor hiesigen Angehörigen von SFOR-Einheiten sprach der ehemalige EU-Sonderbeauftragte für Mostar, Hans Koschnick, über die Lage auf dem Balkan und insbesondere in Bosnien-Herzegowina. Foto: Pollem

ute Delmenhorst. Als „einzige Form, den Frieden in diesem Raum zu erhalten,“ hat der ehemalige Sonderbeauftragte der Europäischen Union (EU) für Mostar, der Bremer Ex-Bürgermeister Hans Koschnick, gestern die Stationierung internationaler Truppen auf dem Balkan bezeichnet. Vor hiesigen Soldaten, die entweder bereits einen SFOR-Einsatz im ehemaligen Jugoslawien hinter sich haben oder demnächst in das Krisengebiet entsandt werden sollen, machte er im Haus Adelheide deutlich, dass die militärische Präsenz nach seiner Einschätzung noch auf Jahrzehnte hinaus nötig sein wird.

Gleichzeitig warnte er vor überzogenen Erwartungen an die Truppe. Die Bundeswehr könne zwar Kämpfe und Gewalt verhindern und dadurch ausgleichend und friedensfördernd wirken. Doch könne niemand den Frieden erzwingen. Dazu müssten die Menschen vielmehr – wieder – lernen, ihre Nachbarn zu akzeptieren. Soldaten ebenso wie Polizei und zivile Verwaltung und – wegen des Signals des freiwilligen persönlichen Engagements besonders wichtig – Helfer nichtstaatlicher Organisationen (NGOs) könnten hier vor allem durch ihr Beispiel und durch aktiven Wiederaufbau mitwirken.

Die internationale Gemeinschaft habe allerdings lange nicht gesehen, dass die durch den Krieg geschlagenen Wunden ganz einfach auch Zeit brauchten, um zu heilen. Da sei mit Geld nichts zu machen.

Gegen den hinter den Auseinandersetzungen stehenden Nationalismus dagegen schon. „Wir könnten die nationalen Gefühle eliminieren, wenn wir die wirtschaftlichen Bedingungen verbessern“, meint Koschnick angesichts von Arbeitslosenquoten zwischen 35 und 90 Prozent.

„Große Bauchschmerzen“ hat der Politiker, der schon vor seiner Mostar-Mission

als Jugoslawien-Experte galt, bei der Diskussion, ob auch in den gegenwärtigen Krisenherd Mazedonien internationale Truppen entsandt werden sollen. Wenn sich die Nato aber für diesen Weg entscheide, könne Deutschland keine Sonderrolle einnehmen.

In Bosnien hält Koschnick die Lage inzwischen für so weit stabilisiert, dass die größte Gefahr für die Soldaten nicht von Auseinandersetzungen mit der Bevölkerung ausgehe, sondern von den noch immer überall vorhandenen Minen. Und vom Straßenverkehr: „Die fahren dort alle wie die Organspende.“

DK 14-08-01





Hans Koschnick, ehemaliger EU-Sonderbeauftragter für Mostar, äußerte sich gestern vor Soldaten in Adelheide zur Lage auf dem Balkan. Zu dem friedenssichernden Einsatz der SFOR-Truppen sieht der Politiker keine Alternative. (Seite 4/ Foto: Pollem)

DK
14-08-01



Gute Taten!

Seite 18

26-09-01

Dies

DELMENHORST



Neues und Interessantes
aus Delmenhorst und umzu

dies & das

SFOR-Soldaten spendeten für Delmenhorster Kinder



Soldaten sammeln für Kinder: Über das Ergebnis dieser erfreulichen Aktion durften sich der Chefarzt der hiesigen Kinderklinik, Dr. Johann Böhmann (rechts) und Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn freuen.

Major Andreas Schwien, Oberstleutnant Leonard Hoor und Hauptfeldwebel Jörg Stamer (von links) überreichten ihnen einen Scheck in Höhe von 750 Mark, der Projekten zur Unfallprävention zugute kommt. Gesammelt

wurde das Geld bei verschiedenen Aktionen der Soldaten der Versorgungskompanie SFOR, die sich von November letzten Jahres bis zum Mai im Einsatz in Rajlovav im ehemaligen Jugoslawien befunden hatten. (ins/Foto: Ernst)

Übergabe am 05.10.2001
(DK-Ausgabe 06.10.01)

Logistikregiment mit neuem Chef

Oberst Hermann Dooremans übergibt an Oberstleutnant Reinhard Neubauer

knk Delmenhorst. Mit der voraussichtlich letzten Kommando-Übergabe vor der Auflösung im Herbst 2003 wird die Umstrukturierung des Logistikregiments 1 im Rahmen der Bundeswehrreform eingeleitet. Auf einem feierlichen Appell vor rund 2000 angetretenen Soldaten in der Adelheider Lillenthal-Kaserne übernahm Oberstleutnant Reinhard Neubauer das Regiment von Oberst Hermann Dooremans, der nach gerade 17 Monaten als Abteilungsleiter ins Heeresführungskommando in Koblenz wechselt.

Der stellvertretende Kommandeur der 1. Panzerdivision, Oberst Detlef Bartvogt, nahm die Übergabe vor und versprach den Soldaten „in jedem Einzelfall“ Unterstützung im Rahmen der Auflösung des Regiments. Allein am hiesigen Standort soll die Truppe um 500 auf nur noch 1300 Dienstposten reduziert werden. Die Feinplanung der künftigen Verteilung sei noch offen. Das Logistikregiment werde im Stab der 1. Panzerdivision in Hannover aufgehen. Seine Soldaten bildeten jedoch, sagte Bartvogt, den Grundstock neuer oder umstrukturierter Bataillone.

Oberst Dooremans hatte das „stolze und große“ Logistikregiment, 2000 der 3000



Appell: Oberst Detlef Bartvogt übergibt Oberstleutnant Reinhard Neubauer das Kommando von Oberst Hermann Dooremans (von links).
Foto: Ernst

Soldaten konnten kurzfristig mobilisiert werden, zum Abschied antreten lassen, um es nach der Reform noch einmal „in der Gesamtheit zu sehen“. Er wollte aus Loyalität die Standortentscheidung gegen Delmenhorst und für Lingen nicht kommentieren, stellte

aber klar, dass er das Regiment damals übernommen habe, um hier ein logistisches Zentrum aufzubauen.

Seinem 52-jährigen Nachfolger Neubauer fällt jetzt die schwierige Aufgabe der Umstrukturierung zu. Er war zuletzt für das logistische Con-

trolling im Heeresunterstützungskommando in Koblenz zuständig. Ihn bräuchten die Soldaten nicht nur als „vorgesetzten Kommandeur“, sondern vor allem „als Menschen Neubauer“, sagte Bartvogt. Neubauer müsste das Logistikregiment auflösen.









Rekruten mit Polit-Gast: Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn mischte sich unter die Soldaten.

Foto: Ernst

Gelöbnis unter bedrückenden Vorzeichen

Militär-Zeremoniell junger Rekruten belastet von Terrorschlägen gegen die USA

Delmenhorst. Unter dem Eindruck der Terrorattentate gegen die USA und den anhaltenden Gegenschlägen haben gestern mehr als 300 Rekruten in der Adelheidsbarbara-Kaserne ihr Feierliches Gelöbnis abgelegt. Der Kommandeur des Nachschubbataillons 11, Oberstleutnant Hoor, bekräftigte in seiner Gelöbnisrede, „wie zwingend notwendig Ihr Engagement als Soldat für unseren Staat ist“ zeigten die Ereignisse der letzten Wochen.

Jeder stehe noch unter dem Eindruck der schrecklich brutalen und unfassbaren Terrorangriffe gegen das amerikanische Volk, mit dem die Deutschen, insbesondere durch die gemeinsame offene und freiheitliche Werteordnung, verbunden seien. Der niederträchtige Angriff auf die USA, der überhaupt keinen Respekt vor Menschenleben gezeigt habe, sei damit ein Angriff gegen die freiheitliche, demokratische Wertegemeinschaft „und gilt damit

auch uns“. Sicherheit sei seit dem 11. September keine Selbstverständlichkeit mehr.

Hoor sagte weiter, so wie Deutschland Kräfte zur Wahrung der inneren und äußeren Sicherheit benötige, so hätten sich die NATO-Staaten in der Bündnisgemeinschaft zusammengeschlossen und zu gegenseitigem Beistand verpflichtet. Der Bündnisfall sei nunmehr eingetreten. Die Wertegemeinschaft sei eng zusammengedrückt, um unsere gemeinsamen Grundwerte

gemeinsam zu schützen und zu verteidigen. Auch die Bundeswehr müsse einen Beitrag dazu leisten. Vor diesem Hintergrund seien die Rekruten zum Gelöbnis angetreten.

Die Gelöbnis-Verpflichtung zur Tapferkeit, so der Kommandeur, konfrontiere den Soldaten auch mit der Möglichkeit, in Gefahr hineinzuhandeln und zu töten und sein eigenes Leben extremer Gefahr auszusetzen. Dabei müsse persönliche Angst zurückgestellt werden.

**Das 4. Kontingent des NschBtl 11
geht in den Einsatz !
(Bericht im DK)**

Mittwoch, 31. Oktober 2001

**61 Soldaten in
das Kosovo**

ute Delmenhorst. Für ihren Einsatz im Kosovo sind am Montag 61 Soldaten des Logistikregiments 1 vom Regimentskommandeur Oberstleutnant Reinhard Neubauer verabschiedet worden. Die Soldaten, die ein halbes Jahr in Prisen bleiben, gehören zum vierten Einsatzkontingent der KFOR-Truppen. Die Verlegung beginnt morgen und soll am Monatsende abgeschlossen sein.



19-11-01

Oberstleutnant Reinhard Neubauer, Bürgermeisterin Anka von Wittke-Grothenn, Oberbürgermeister Carsten Schwettmann, Volksbund Vorsitzender Jürgen Mehrkens und VDK-Chef Gerd Wilkneit (v. links) gedenken am Ehrenmal der Opfer zweier Weltkriege. Foto: Schilling

Sammelaktion Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Jahre 2001



Zum Auftakt der Sammlungen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK) baten gestern Oberbürgermeister Carsten Schwettmann (l.), seine Stellvertreterinnen Anke von Wittke-Grothenn und Swantje Hartmann (r.) gemeinsam mit Vertretern aus Rat und Bundeswehr um Spenden. Heute wird am Ehrenmal der Opfer von Krieg und Vertreibung gedacht. S. 9/Foto: Nistler



Bürgermeisterin Anke von Wittke-Grothenn (2. v.l.) stellte sich gestern in den Dienst der guten Sache und sammelte Spenden für den VDK. Fotos: Nistler

19-11-01



Dank an fleißige Sammler (v.l.): Volksbund-Vorsitzender Hans H. Hubmann, der Bookholzberger Realschulleiter Dieter Beckmann, Daniel Arnke, Jens Lühken, Bastian Lippert, Tim Jahn und der Ganderkeseer Hauptschulleiter Ulrich Banditt. Foto: Eckert

Höfliches Auftreten zahlt sich aus

8500 Mark Rekorderlös bei Kriegsgräbersammlung – Bastian Lippert hat den Bogen raus

fil Ganderkeseer/Bookholzberg. Höfliches und bescheidenes Auftreten zahlt sich aus, und zwar tatsächlich in barer Münze: Von dieser Erfahrung berichtete gestern auf einem kleinen Empfang im Oldenburger Hof der erfolgreichste Teilnehmer an der Sammlung für die Ganderkeseer Kriegsgräberfürsorge, Bastian Lippert, 16. Der Hauptschüler aus Ganderkeseer holte über tausend Mark aus seiner Sammelbüchse. Insgesamt kamen etwa 8500 Mark zusammen, mehr als doppelt so viel wie in den vorangegangenen Jahren. Im Namen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge dankte Hans H. Hub-

mann als örtlicher Vorsitzender der Sammlern und Spendern. In diesem Jahr hatten sich neben einer ganzen Kompanie des Nachschubbataillons Adelheide 30 Schüler der Hauptschule Ganderkeseer und 24 Schüler der Realschule Bookholzberg am „Klinkenputzen“ beteiligt. Wie sie die Leute an den Haustüren ansprachen und was sie zu hören bekamen, berichteten einige von ihnen gestern im Oldenburger Hof. So wurde der 13-jährige Tim Jahn häufig mit der Antwort abgewiesen: „Damit wollen wir nichts zu tun haben.“ Ähnliches erfuhr auch Christian Kirst, ebenfalls 13. Von den meisten Leuten je-

doch sei man freundlich behandelt worden und sie seien auch großzügig gewesen. Besonders, wenn nach Jauchmüsten um „Schlafmünzen“ gebeten worden sei, ergänzte Dieter Beckmann, Leiter der Realschule Bookholzberg. Bereits eine Sammlertaktik entwickelt hat Bastian Lippert. Er spricht nach eigenem Bekunden als erstes ältere Leute an, „die sind am großzügigsten“. Alle folgenden Spender wollten dann nicht knauserig aussehen und versuchten mitzuhalteln. Das Geheimnis seines Erfolges aber sei „höfliches und bescheidenes Auftreten“. Hans H. Hubmann sprach von wachsenden Aufgaben

des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge nach Öffnung der ehemaligen Sowjetunion. Knapp sechs Jahrzehnte nach Kriegsende würden immer noch Gräber von unbekanntem Kriegsoffern entdeckt. „Vielfach wurden sie geplündert und beispielsweise die Erkennungsmarken auf Flohmärkten verkauft.“ Die Klärung ihrer Identität und die Instandsetzung der Gräber seien deshalb umso dringlicher. Und die Grabstätten als Mahnmale für Frieden und Versöhnung zu erhalten, bekäme vor dem Hintergrund der Terroranschläge vom 11. September eine neue Bedeutung, sagte Hubmann.

Gestandene Schützen liegen vorn

eb Bookholzberg. Bei der vierten Runde des Pokalschießens des Bookholzberger Schützenvereins von 1897 haben die gestandenen Aktiven wieder einmal ihr Können unter Beweis gestellt: In der Schützenklasse siegte Sportleiter Torsten Röhrs mit 49 Ringen vor Hans-Hermann Raschen mit 48 Ringen und Horst Behrmann, der 45 Ringe erzielte. Den Pokal in der Altersklasse holte sich Sportschütze Peter Behrens mit 48 Ringen und bewies wieder einmal, dass er laut Pressesprecher Kurt Köhn „nicht nur Möbel verkaufen kann“. Ihm dicht auf den Fersen ist Hubert Pieles (48 Ringe) und Hans-Hermann Raschen (47 Ringe).

Klarer Sieger in der Seniorenklasse wurde mit 78 Ringen Ernst Ohlebusch. Zweiter wurde Heinz Pleus mit 69 Ringen vor Kurt Köhn mit 60 Ringen.

Bei den Schützendamen siegte zum dritten Mal in dieser Saison die derzeitige Schützenkönigin Dörthe Sievers mit 46 Ringen. Dahinter platzierten sich Karin Meley (45 Ringe) und Marianne Rais mit jeweils 44 Ringen. In der Schülerklasse B ging der Pokal zum vierten Mal in Folge an Christian Rudebusch (53,6 Ringe). Rudebusch verwies Hendrik Sieling mit 53,4 Ringen und Sascha Wendt mit 51,8 Ringen auf Platz zwei und drei. Nicole Ihde gewann mit 57 Ringen den Pokal in der Schülerklasse A, gefolgt von Annika Kolbe mit 55 Ringen und Tobias Blank mit 53 Ringen.

Der Pokal in der Jugendklasse ging mit 55 Ringen an Christian Schmidt, Dennis Wendt wurde mit 41 Ringen Zweiter. Lars Schmetzmann heißt der Pokalsieger in der Juniorenklasse, er erzielte 41 Ringe und verwies Waldemar Deibel mit 40 Ringen und Matthias Schmidt mit 38 Ringen auf die Plätze zwei und drei.

Schüler und Soldaten „ersammeln“ Rekordergebnis

Knapp 8500 DM in hellblauen Dosen – Volksbund-Vorsitzender dankt mit einem Empfang



Mit einem Empfang dankte Hans-H. Hubmann (rechts) einer Abordnung der Sammler mit (v.r.) Bastian Lippert, Jens Löhken, Daniel Arnke, Tim Jahn sowie den Rektoren (v.l.) Dieter Beckmann und Ulrich Banditt.
Bild: Kollege

kk Ganderkeese. Hans-H. Hubmann staunte nicht schlecht, als er gestern Nachmittag im „Oldenburger Hof“ die Ergebnisse der jüngsten Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge addierte. Knapp 8500 waren in Ganderkeese und Bookholzberg zusammengekommen. „So hoch war der Betrag noch nie“, freute sich Hubmann, der in Ganderkeese dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge vor-

steht. An der Aktion hatten in den vergangenen Wochen wieder das 6. Nachschub-Bataillon (Adelheide) sowie die Hauptschule Ganderkeese teilgenommen, daneben zogen erstmals Jugendliche der Realschule Bookholzberg mit den hellblauen Dosen von Haustür zu Haustür. Die Ergebnisse: Für die Hauptschule kündigte Rektor Ulrich Banditt einen Betrag von

„über 2000 DM“ an, die Realschule Bookholzberg schaffte laut Schulleiter Dieter Beckmann etwa 2200 DM. Die Soldaten kamen mit 4051,53 DM vom Sammeln zurück. Ein besonderes Lob zollte Banditt dem Neuntklässler Bastian Lippert, der etwa 1000 DM zusammengetragen habe.

Hubmann sagte, dass der Volksbund seit der Öffnung der Grenzen im Osten Europas vor neuen Herausforde-

rungen stehe. Viele gefallene Soldaten seien an verstreut liegenden Orten der früheren Sowjetunion verscharrt worden. Hier gelte es, die Toten zu identifizieren und sie auf größeren Friedhöfen beizusetzen. Dabei sei Eile geboten, zumal vielfach Gräber geplündert würden. Oft würden dabei auch die Erkennungsmarken gestohlen, so dass die Identifizierung dann immer schwerer werde.

Rekordbetrag für Kriegsgräberpflege

Rekordergebnis erzielt



(eb) Mit einem super Ergebnis von mehr als 27.000 Mark endete die Sammlung der Soldaten für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Gestern überreichte der stellvertretende Standortälteste, Oberstleutnant

Strecker, einen Scheck an Jürgen Mehrten vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Die Sammlung war als Haus- und Straßensammlung durch Schüler und Soldaten der Bundeswehr durchgeführt worden.

Die Sammlung für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat das Rekordergebnis von über 27.500 Mark eingebracht. Das sind fast Zehntausende Mark mehr als im vergangenen Jahr. Der stellvertre-

tende Standortälteste der hiesigen Garnison, Oberstleutnant Strecker, übergab gestern im Haus Adelheide einen symbolischen Scheck an den örtlichen Volksbundchef Oberstadtdirektor a. D. Mehrten (Bildmitte,

v.l.), eingerahmt von den Soldatinnen Linn Rohse, Kathleen Göring und Franziska Meinecke (ebenfalls v.l.). Das Geld war vor allem von Soldaten, aber auch von Stadtvertretern gesammelt worden. Foto: Viethen



Stolz können die eifrigen Sammler auf das Ergebnis sein. Gestern erhielt Jürgen Mehrten den Scheck. Foto: Konczak

Delmenhorster Kreisblatt 28.11.01

Delmereport 28.11.01



Die Rekordsumme von 27.504,31 Mark kam bei der Sammlung für den Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge zusammen. Im Kreise der fleißigen Sammler übergab Oberstleutnant Burghard Strecker (3.v.l.) dem Oberstadtdirektor a.D. Jürgen Mertens (2.v.r.) den Scheck im Soldatenheim 'Haus Adelheide'. Die besten Sammler wurden mit einer Urkunde geehrt. Die Haussammlung der 181 Soldaten der Heeresunteroffizierschule IV wurden 12.889,68 Mark gesammelt. Foto: Lampe

A1 vom 28.11.01

Übergabe am 30.11.2001
(DK-Ausgabe am 01.12.01)

Delmenhorst

Sonnabend, 1. Dezember 2001

DELMENHORSTER KREISBLATT

Nachschubsoldaten haben einen neuen Chef



Delmenhorst. Das Nachschubbataillon 13 hat seit gestern einen neuen Kommandeur; Oberstleutnant der Reserve Holger Pinnow löste Oberstleutnant der Reserve Christian Schröter ab (v.l.).

Der stellvertretende Regimentschef, Oberstleutnant Burkhard Strecker (Hintergrund), über gab das Kommando bei einem Appell in der Adelheider Feldwebel-Lilienthal-Kaserne. Foto: Ernst